Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 127 | Memel, Donnerstag, den 1. Juni 1933 | 85. Jahrgang

In erster Linie gegen die deutsche Einfuhr

Die Antwort auf die Maßnahmen der Tilsiter Nationalsozialisten gegen den Kleinen Grenzverkehr
Fortsetzung der deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen erst Ende Juli oder Anfang August?

ss. **Kaunas**, 31. Mai.

Von den gestern in Kraft getretenen Zollerhöhungen (über die wir an anderer Stelle der Zeitung umfassend berichten. Die Red.), **wird in erster Linie die Einfuhr aus Deutschland, und zwar in einem nicht geringen Maße, betroffen, da die Erzeugnisse, für die jetzt die Zollsätze erhöht wurden, hauptsächlich aus Deutschland nach Litauen eingeführt werden.** Aber auch die Einfuhr aus der Sowjetunion und Lettland wird in gewisser Hinsicht in Mitleidenschaft gezogen werden, insbesondere Naphtha- und Oelprodukte werden in großem Maße aus der Sowjetunion eingeführt.

In den hiesigen gutunterrichteten Kreisen wird behauptet, daß diese Zollerhöhungen, die gewiß nicht nur einen schutzzöllnerischen und fiskalen, sondern in mehr als einer Hinsicht auch einen handelspolitischen Charakter tragen, **in erster Linie als Antwort auf die Maßnahmen der Tilsiter Nationalsozialisten gegen den Kleinen Grenzverkehr und die vorläufig erfolglos unterbrochenen deutsch-litauischen Wirtschaftsbesprechungen aufzufassen sind.** Es ist besonders bemerkenswert, daß die Zollerhöhungen gerade vor der Weltwirtschaftskonferenz vorgenommen wurden, auf der doch ein Zollwaffenstillstand für sechs Monate verkündet werden sollte.

In diesem Zusammenhang verdient der gestrige Leitartikel in dem regierungsfreundlichen „Dienos Naujienos" große Beachtung, der sich in sehr scharfen Formen gegen Deutschland richtet. In diesem Leitartikel wird nämlich ausgeführt, daß Litauen von Deutschland weder wirtschaftlich noch politisch etwas zu erwarten habe und daß die litauische Regierung deshalb ihre handelspolitische Front nach dem Westen und Norden umstellen müsse und auf Deutschland keine besondere Rücksicht mehr zu nehmen brauche. Auch in dem polnisch-litauischen Konflikt werde nicht Deutschland das entscheidende Wort sprechen. Daß dieser scharfe Artikel, in dem sogar der Ausdruck gebraucht wird, „daß Deutschland sich Litauen gegenüber stets unverschämt (!!) benommen und es nicht als ein Subjekt, sondern als ein Objekt betrachtet habe," gerade im Anschluß an die Abreise der deutschen Wirtschaftsdelegation aus Kaunas und sogar in diesem Zusammenhange erschienen ist, legt die Vermutung nahe, daß sich in Litauen wiederum, wie es oft der Fall war, ein neuer politischer Stimmungsumschwung vollzieht.

Der litauische Außenminister Dr. Zaunius wird sich Anfang Juni nach London begeben, wo er gemeinsam mit dem litauischen Gesandten für England, Minister Sidzikauskas Litauen auf der Weltwirtschaftskonferenz vertreten wird. Gleichzeitig werden, wie hier verlautet, Dr. Zaunius und Minister Sidzikauskas Handelsvertragsverhandlungen mit England über die Erweiterung des englisch-litauischen Handelsumsatzes und eventuell über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages führen. Aus London wird sich der Außenminister Dr. Zaunius für einen Monat auf Urlaub begeben, so daß er nach Litauen erst Ende Juli oder Anfang August zurückkehren wird. **In den hiesigen gutunterrichteten Kreisen verlautet weiter, daß die deutsch-litauischen Wirtschaftsbesprechungen nicht vor der Rückkehr Dr. Zaunius von seinem Urlaub fortgesetzt werden würden.**

Weiterer Rückgang des Kleinen Grenzverkehrs

sk. **Uebermemel**, 31. Mai. Die verschiedentlichen Aufrufe zur Abgabe der Hausstandskarten haben sich für den Kleinen Grenzverkehr in der Weise ausgewirkt, daß ein weiterer Rückgang desselben festzustellen ist. Nach Angaben des Zollamts Memelbrücke haben bis jetzt auf die volle Ausnutzung der Hausstandskarte 298 Personen verzichtet; auf die teilweise Ausnutzung haben weitere 231 Personen verzichtet. Von den Zollbeamten selbst haben 9 auf die ganze, 104 auf die teilweise Ausnutzung der Hausstandskarte freiwilligen Verzicht geleistet. Da verschiedene Personen immer wieder versuchen mehr Waren als gestattet auf die Haushaltskarte herüberzuholen, so wird die Zollkontrolle in verschärfter Weise gehandhabt. In den letzten Tagen sind bis zu zehn Personen bei diesem Schmuggel gefaßt worden. Sämtliche eingebrachten Waren verfielen der Beschlagnahme, außerdem mußte das vierfache des Zollwertes als Strafe gezahlt werden.

Deutsch-Amerikaner vereinigt euch!

wtb. **Newyork**, 31. Mai. Die Steuben-Gesellschaft fordert alle amerikanischen Bürger deutscher Abstammung in einem Aufruf zum Beitritt auf, da im Hinblick auf den umfangreichen Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland und das deutsche Volk ein fester Zusammenschluß auch der deutschstämmigen Bürger der Vereinigten Staaten unbedingt geboten sei. In dem Aufruf heißt es: **„Gedenken wir heute der Schlappheit und Hilflosigkeit unserer Stammesgenossen während des Weltkrieges.** Gedenken wir der schmählichen Verleumdungen, die eine lügenhafte Propaganda gegen die amerikanischen Bürger deutscher Abstammung verbreitete. In peinlicher Verzweiflung lernten wir damals die Tatsache bereuen, daß wir politisch nicht organisiert waren und daß wir der Mittel entbehren, um unsere Rechte zu wahren und der vergiftenden Propaganda Einhalt zu gebieten, die schließlich unser Land in einen Krieg trieb, an dem wir uns nie hätten beteiligen sollen."

Straßenbahnzusammenstoß in Leipzig — ein Toter, sechs Verletzte

wtb. Leipzig, 31. Mai. An einer Straßenkreuzung am Augustus-Platz stießen heute vormittag zwei Straßenbahnzüge zusammen. Ein Motorwagen stürzte um. Bisher wurden ein Toter, vier Schwer- und zwei Leichtverletzte geborgen.

Wüste Ausschreitungen rumänischer Bauern gegen die Siebenbürger Ungarn

wtb. **Budapest**, 31. Mai.

Die gestrige Presse berichtet aus Klausenburg über außerordentlich schwere Ausschreitungen, die im Zusammenhang mit einer antirevisionistischen Kundgebung am Sonntag in Torda vorgekommen sind. **Etwa 800 rumänische Bauern steckten auf der Heimkehr in der ungarischen Ortschaft Sinfalva mehrere Häuser in Brand und mißhandelten die ungarische Einwohnerschaft.** Die Menge drang in das unitarische Pfarrhaus und demolierte die Einrichtung vollständig. Sämtliche Haustiere in den Stallungen wurden mit der Begründung abgeschlachtet, daß es „ungarische Tiere" seien.

Die Gendarmerie ließ die Demonstranten ruhig gewähren. Ein ungarischer Landwirt wurde getötet und etwa 30 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Das gleiche Zerstörungswerk wurde in der Ortschaft Borrev in Szene gesetzt.

*

wtb. **Budapest**, 31. Mai. Wie die Blätter aus Bukarest melden, drangen in Cogeasca im Bezirk Jassy vorgestern 80 Bauern in den Gutshof der Prinzessin Marta Cantacuzino ein, zerstörten das Herrenhaus, töteten das Vieh und mißhandelten das Gutspersonal. Die Scheunen und die Magazine wurden von den Bauern angezündet.

Drei österreichische Gegenmaßnahmen

„Eine Aenderung des Regierungskurses kommt absolut nicht in Frage"

wtb. **Wien**, 31. Mai.

Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt: Die Erregung in der österreichischen Oeffentlichkeit wegen der 1000 Mark-Taxe für die Ausreise nach Oesterreich hält an. Dagegen sind die Befürchtungen wegen des Ausbleibens des deutschen Fremdenstroms etwas abgeklungen, da auch die westlichen Bundesländer in diesem Jahre von vornherein mit einer starken Verminderung des deutschen Reiseverkehrs rechnen mußten. Die österreichische Regierung behandelt die ganze Angelegenheit mit der gebotenen Reserve und mit kluger Vorsicht. Sie will nichts überstürzen und will auch die recht willkürlich aufgerissene Kluft nicht durch übereilte radikale Maßnahmen noch verbreitern. **Sicher ist jedoch, daß die Regierung politische Konzessionen an die Nationalsozialisten keineswegs machen wird. Eine Aenderung des Regierungskurses kommt absolut nicht in Frage.**

Wie die „Reichspost" erfährt, werden die österreichischen Maßnahmen gegen die deutsche Grenzsperre erstens in der Einführung eines Ausreisevisums nach Deutschland bestehen.

Die zweite Maßnahme wird sich zugunsten der notleidenden Hotelwirtschaft auswirken. Das österreichische Gastwirtsgewerbe, welches auf den Fremdenverkehr mit Deutschland angewiesen ist, wird den vollen Schaden, der ihm aus der deutschen Grenzsperre erwächst, nach Maßgabe des Ertrages des vorjährigen Fremdenverkehrs aus Deutschland, der mit zirka 10 Millionen Schilling berechnet wurde, ersetzt bekommen. Von diesen 10 Millionen Schilling werden 5 Millionen Schilling sofort ausgezahlt, 2½ Millionen im Laufe des Herbstes und der Rest soll in Form von Steuerabschreibungen zurückerstattet werden.

Als dritte Gegenmaßnahme gegen die deutsche Grenzsperre nennt die „Reichspost" die Einführung einer Verrechnung der Ein- und Ausfuhr zwischen Oesterreich und Deutschland, mit deren Hilfe Oesterreich ein Gleichgewicht zwischen der Ein- und Ausfuhr von und nach Deutschland herzustellen gedenkt.

Dollfuß lehnte ab . . .

wtb. **Wien**, 31. Mai.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat heute gegenüber einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz" eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

„Bundesminister Dr. Rintelen legte vor einiger Zeit Wert darauf, daß ich einem Ersuchen des Reichstagsabgeordneten Habicht, mit mir eine unmittelbare Aussprache haben zu können, entspreche. Ich habe den Reichstagsabgeordneten Habicht zweimal empfangen. Reichstagsabgeordneter Habicht hat erklärt, daß er nur befugt sei, namens der Nationalsozialistischen Partei mit mir zu reden und war der Meinung, daß mit der Ausschaltung von Landbund und Heimatblock die Christlichsoziale und die Nationalsozialistische Partei unter meiner Führung eine Regierung bilden sollen, im Herbst Neuwahlen vornehmen und durch einen Akt im vorhinein festlegen sollte, daß auch nach den Wahlen unter meiner Führung die Regierung von Christlichsozialen und den Nationalsozialisten zu bilden wäre. Ueber irgendwelche zahlenmäßige Verteilung innerhalb der Regierung wurde nicht gesprochen.

Mit der Feststellung, daß ich Herrn Reichstagsabgeordneten Habicht auf sein Ersuchen empfangen habe, daß ich das ganz einseitige Angebot des Reichstagsabgeordneten Habicht, sowohl vor wie nach den Wahlen unter meiner Führung eine christlichsoziale-nationalsozialistische Regierung zu bilden, abgelehnt habe, erledigen sich alle damit in Verbindung gebrachten falschen Tendenzen und Konsequenzen."

Stürmische Demonstrationen an der Deutschen Universität in Prag

cnb. **Prag**, 31. Mai. An der Deutschen Universität demonstrierten Dienstag vormittag deutsche nationalsozialistische und andere rechtsstehende Hochschüler der juristischen Fakultät gegen die geplante Berufung des in Deutschland seines Amtes enthobenen Staatsrechtslehrers Kelsen. Ferner **setzte kurz nach Beginn der Vorlesung des Volkswirtschaftlers Professor Dr. Weiß ein Pfeifkonzert ein.** Die Demonstranten riefen im Sprechchor u. a.: „Fort nach Moskau! — Niemals Kelsen! Fort mit den jüdischen Universitätsprofessoren!" — Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen.

Schließung der Technischen Hochschule in Darmstadt

cnb. **Darmstadt**, 31. Mai. Die Technische Hochschule in Darmstadt teilt mit: Die Technische Hochschule hat sich veranlaßt gesehen, die Räume bis auf weiteres zu schließen, weil innere Störungen die Aufrechterhaltung ihres Lehrbetriebes unmöglich gemacht haben. Es sind Maßnahmen eingeleitet worden, um die Uebelstände so schnell wie möglich zu beseitigen.

Viermächte-Pakt mit Verzögerung

Seit zwei Wochen spricht man bereits von der Paraphierung des Paktes — Frankreichs drei Ziele . . .

cnb. **Berlin**, 31. Mai.

Seit ungefähr zwei Wochen wird fast von Tag zu Tag die bevorstehende Unterzeichnung oder vielmehr Paraphierung des Paktes über die politische Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte angekündigt. Bisher gab es aber immer im letzten Augenblick neue Schwierigkeiten, die sich aus der zwiespältigen Haltung Frankreichs gegenüber dem Grundgedanken dieses Paktes leicht erklären lassen. Frankreich hat eine organisierte Zusammenarbeit der Großmächte stets abgelehnt, weil es in diesem Gremium überstimmt zu werden fürchtet, während es sich im Völkerbunde dank der Anwesenheit seiner örtlichen Verbündeten und anderer sympathisierender Staaten in geradezu beherrschender Stellung befindet. Andererseits legt man in Paris wegen des Gegensatzes zu Deutschland besonderen Wert auf eine Verbesserung der französisch-italienischen Beziehungen und möchte sich zu diesem Zweck den Anschein des Entgegenkommens gegenüber den italienischen Ideen und Wünschen geben.

Die Verhandlungen zwischen Rom, Paris und London bewegten sich in der letzten Zeit auf der **Grundlage eines französischen Gegenentwurfs zum Mussolini-Plan**; dieser Gegenentwurf verfolgte in der Hauptsache drei Ziele:

1. **Einbeziehung Englands in ein europäisches Sanktionssystem durch ausdrückliche Bezugnahme auf Artikel 16 der Völkerbundsatzung;**
2. **Festlegung Deutschlands in der Gleichberechtigungsfrage auf die künftigen Beschlüsse der Abrüstungskonferenz;**
3. **tatsächliche Verhinderung der Vertragsrevision durch die Forderung der Einstimmigkeit und der Zumutung der betroffenen Staaten.**

Es ist im Augenblick nicht bekannt, was Frankreich von diesen Forderungen gegenüber England und Italien aufrechterhalten konnte. Jedenfalls zeigen ihm die gestrigen Erklärungen Daladiers im Finanzausschuß der Kammer, daß die französische Regierung aus psychologischen Gründen eine Beteiligung an dem Pakt für notwendig hält, daß sie aber nichts ohne die Zustimmung Polens und der Kleinen Entente unternehmen will. Diese Zustimmung kann aus dem gestern abend veröffentlichten Kommuniqué über die Prager Besprechungen der Kleinen Entente herausgelesen werden. Der englische

Wunsch, mangels eines Erfolges der Abrüstungskonferenz die Entspannung in Europa wenigstens durch eine feierliche Bekundung der friedlichen Absichten der vier Großmächte nachweisen und damit einen günstigen Auftakt für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz schaffen zu können, scheint demnach in Erfüllung gehen zu sollen.

Die „Einkreisung" Frankreichs

wtb. **Paris**, 21. Mai.

Einen heftigen Vorstoß gegen den Viererpakt unternahm in der gestrigen Abendsitzung der Kammer der Abgeordnete Louis Marin anläßlich der neuerlichen Budget-Debatte, wobei er von einer „Einkreisung" Frankreichs bei den Viermächte-Verhandlungen sprach. Sein Fraktionsgenosse Ybarnegaray unterstützte die Attacke mit dem Hinweis, daß der Viererpakt trotz aller Aenderungen auf Vertragsrevision abziele, Frankreich aber zur Kleinen Entente und Polen stehen müsse.

Ministerpräsident Daladier verwies in seiner Antwort auf die Erklärung vom 6. April, wonach vor Abschluß des Abkommens die Kammer gehört werden solle. Die Kammer habe doch gewiß nicht daran gedacht, daß Frankreich auf ein Angebot, das man ihm mache, immer nur mit Nein antworten solle. Frankreich habe keines seiner Rechte preisgegeben.

Kleine Entente und die französischen Garantien

wtb. **Prag**, 31. Mai.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente ist gestern hier zu einer für drei Tage berechneten Besprechung zusammengetreten. Ueber die Sitzung wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem u. a. zu dem Viermächte-Pakt und den Problemen der Abrüstungskonferenz Stellung genommen wird.

Zum Viermächte-Pakt wird darauf hingewiesen, daß der Pakt sich nur auf Fragen beziehen könne, die ausschließlich die Signatarmächte betreffen. Die Außenminister der Kleinen Entente, so heißt es weiter, nähmen die Versicherung der Vertreter der Westmächte zur Kenntnis, daß die Kompetenz des Völkerbundes durch Aktionen der Signatare nicht berührt werde. Den Staaten der Kleinen Entente seien von der französischen Regierung formelle Garantien gegeben worden, daß alle Versuche einer Revision der Friedensverträge hintangehalten würden.

Die drei Außenminister seien überzeugt, daß die Genfer Verhandlungen zu positiven Ergebnissen führen dürften. Sie nähmen den Plan der britischen Regierung als Grundlage für die Verhandlungen an. Dadurch, daß die Vertreter der Kleinen Entente den Grundsatz der Vereinheitlichung der kontinentalen Armeen und den Grundsatz der Herabsetzung des Rüstungsmaterials anerkennen, sei ihre Zustimmung zum Prinzip der Gleichberechtigung gegeben, die etappenweise und im Rahmen der Sicherheit für alle Nationen verwirklicht werden müsse.

Der Skagerrak-Tag in Berlin

wtb. **Berlin**, 31. Mai.

Den 17. Jahrestag der Seeschlacht von Skagerrak feierte die Reichshauptstadt mit der Weihe eines Skagerrak-Platzes, zu dem der ehemalige *Kemper-Platz im Tiergarten umbenannt wurde.* Kurz vor 10 Uhr erschienen mit klingendem Spiel die Berliner Marinevereine und -verbände, Abordnungen der Schutzpolizei, der S.S. und S.A., des „Stahlhelms" und zahlreicher Jugendwehrverbände. Nach dem Aufmarsch der Verbände hielt der Vorsitzende des Bundes Deutscher Marinevereine, Konteradmiral a. D. Lützow, eine Ansprache, in der er zunächst der Schöpfer der deutschen Flotte, Tirpitz und Köster, gedachte. Nicht geringer sei aber das Verdienst der Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter, die dazu beigetragen hätten, die deutsche Flotte zu der Waffe zu machen, die am 31. Mai 1916 den Beherrscher der Meere auf die Knie zu zwingen vermochte. Der Gedanke, diesen Tag zu feiern, entspringe nicht kriegslustigen Motiven. Er soll vielmehr um die Seele des deutschen Volkes werben und daran erinnern, daß der Tag von Skagerrak die Freiheit auf dem Meere gebracht habe.

Der kurzen Feier wohnten ungezählte Tausende bei. In allen Berliner Schulen wurde auf Anordnung des Kultusministers auf den Tag von Skagerrak in schlichten Feiern hingewiesen.

Goebbels in Rom

wtb. **Rom**, 31. Mai. Mussolini hat am Montag abend zu Ehren des Reichsministers Goebbels ein Bankett gegeben, an dem auch der deutsche Botschafter beim Quirinal teilnahm. Dienstag vormittag begab sich der Reichsminister in Begleitung des Botschafters v. Hassell zur Besichtigung der großartigen Meliorisierungsanlagen in den Pontinischen Sümpfen. Mittags fand in der Villa Falconieri in Frascati zu Ehren Goebbels' ein Frühstück statt. Für den Nachmittag wurden verschiedene Besuche und Besprechungen angesetzt und abends gab Botschafter v. Hassell ein Essen, an dem auch Mussolini teilgenommen hat.

Ohne Gehalt und Pension entlassen

wtb. **Eutin**, 31. Mai. Der Stadtrat beschloß, die Regierung zu ersuchen, Bürgermeister Dr. Stoffregen (D. N. V. P.) und Polizeikommissar Marks zum 1. Juni ohne Gehalts- und Ruhegehaltsansprüche zu entlassen.

Zeppelinflughafen bei Rio de Janeiro?

cnb. **Rio de Janeiro**, 31. Mai. „Havas" berichtet, daß der Präsident von Brasilien, Varga, und Dr. Eckener sich über die Grundzüge eines Abkommens zum Bau eines Zeppelinflughafens bei Rio de Janeiro geeinigt haben.

Friedrichshafen, 31. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Italienfahrt Dienstag **nachmittag in Friedrichshafen gelandet.**

Der schwierige zweite Teil des Sicherheitspaktes

„Eine eventuelle Beteiligung Deutschlands kommt ja nur dann in Frage, wenn . . ."

wtb. **Genf**, 31. Mai.

In der sicherheitspolitischen Debatte des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz wurde Dienstag nachmittag die Beratung des besonderen europäischen Sicherheitspaktes behandelt. Dieser Pakt bestand ursprünglich aus zwei Teilen, einem Uebereinkommen aller europäischen Staaten zur Verpflichtung, künftige Konflikte unter keinen Umständen mehr unter Anwendung von Gewalt auszutragen, ferner der Organisation der gegenseitigen Hilfeleistung, die auf die kontinentaleuropäischen Staaten beschränkt sein soll.

Zu dem ersten Teil gab der amerikanische Delegierte Norman Davis eine Erklärung ab, in der er betonte, daß dieser Gedanke der Nichtanwendung der Gewalt mit dem Rooseveltschen Vorschlag eines allgemeinen Nichtangriffspaktes übereinstimme und daß die Vereinigten Staaten infolgedessen einem universellen Ausbau des Nichtgewaltanwendungspaktes zustimmen könnten. Infolge dieser amerikanischen Erklärung wurde beschlossen, diesen Plan aus dem europäischen Sicherheitspakt herauszunehmen und ihn gesondert im universellen Rahmen zu behandeln.

Die Debatte über die Organisation der gegenseitigen Hilfeleistung, ein Gedanke, auf den insbesondere Frankreich besteht, zeigte, daß hier noch außerordentlich große Schwierigkeiten vorhanden sind. Die deutsche Delegation hat sich von der Debatte zurückgehalten. **Eine eventuelle Beteiligung Deutschlands am Sicherheitsübereinkommen kommt ja nur dann in Frage, wenn es nicht bei der als Hauptelement namentlich von Frankreich geforderten Gleichschaltung der Heeressysteme bleibt, sondern wenn diese Gleichschaltung sich auch auf das Kriegsmaterial erstreckt.** Bei einer Organisation gegenseitiger Hilfeleistung müssen dann auch alle Staaten, die an einem solchen Pakt teilnehmen, die gleichen Waffen besitzen, damit jeder Staat in der Lage ist, sich wenigstens solange selbst zu verteidigen, bis in einem allgemeinen Konfliktsfall die allgemeine Hilfeleistung einsetzen kann.

Außerordentlich bedenklich ist der gestern gleichfalls behandelte Abschlußartikel des sicherheitspolitischen Teiles des englischen Entwurfes, wo nach der neuen Fassung nichts mehr und nichts weniger als eine Legalisierung des augenblicklich bestehenden europäischen Bündnissystems gefordert wird. Hiermit kann sich Deutschland keinesfalls einverstanden erklären.

*

wtb. **Genf**, 31. Mai. Das Verbot des Gaskrieges wurde am Dienstag vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz im Rahmen des englischen Konventionsentwurfes behandelt. Die Entscheidungen wurden bis zur zweiten Lesung zurückgestellt. Schwierigkeiten bietet immer noch die Frage der Sanktionen und Repressalien. Der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, erklärte wieder die Zustimmung Deutschlands zu einem uneingeschränkten Verbot des chemischen und des Gaskrieges. Auch eine Anwendung als Repressalie dürfte nicht gestattet sein. Er behalte sich vor, bei der zweiten Lesung den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig zu präzisieren.

Kommissionen werden den „Angreifer" feststellen . . .

wtb. **Genf**, 31. Mai. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern die erste Lesung der sicherheitspolitischen Bestimmungen der künftigen Abrüstungskonvention abgeschlossen. In der Debatte wurden zunächst die Bestimmungen über die Feststellung des Angreifers erledigt. Als Feststellungsorgane sind Kommissionen vorgesehen, die aus Diplomaten und Militärattachés in den einzelnen Ländern bestehen werden, deren Zusammensetzung von der Bestimmung der örtlichen Regierung abhängt. Da der ganze Mechanismus durchaus fakultativen Charakter hat, gingen die Bestimmungen ohne erhebliche Beanstandungen durch. Auch die deutsche Delegation konnte sich in dieser Frage auf eine mehr passive Haltung beschränken, nachdem, namentlich infolge der Intervention des hierfür zuständigen deutschen Sachverständigen, Minister Goepert, alle Versuche abgewehrt werden konnten, aus diesen Kommissionen ständige Organe mit Kontrollbefugnissen zu machen.

Um den weiteren Verlauf der Abrüstungsverhandlungen

wtb. **Genf**, 31. Mai. Das erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz tritt Mittwoch nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Man wird die Konferenzlage besprechen, und im besonderen erwartet man, daß Dispositionen für den weiteren Verlauf der Abrüstungsverhandlungen getroffen werden, wobei vielleicht auch schon die Frage erörtert wird, ob die Abrüstungskonferenz mit dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz in der bisherigen Weise weitergeführt werden soll. Der Hauptausschuß nähert sich jetzt dem Ende der ersten Lesung des englischen Konventionsentwurfes. Zur Vorbereitung der zweiten Lesung sind private Besprechungen vorgesehen. Es sollen dadurch die Meinungsverschiedenheiten, die während der ersten Lesung zutage getreten sind, geklärt und womöglich ausgeräumt werden. Sir John Simon wird an diesen Verhandlungen, wie das zuerst geplant war, nicht teilnehmen. An seiner Stelle ist Lord Stanley inzwischen in Genf eingetroffen, und man erwartet auch den englischen Luftfahrtminister Londonderry. Hauptgegenstand der Besprechungen dürften die zahlreichen Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge zum englischen Entwurf sein, die bekanntlich für die zweite Lesung zurückgestellt worden sind.

Waffenstillstand im Fernen Osten

Am Dienstag nachmittag ist der japanisch-chinesische Waffenstillstand abgeschlossen worden

wtb. **Tokio, 31. Mai. Im Kriegsministerium ist die Meldung eingegangen, daß der japanisch-chinesische Waffenstillstandsvertrag Dienstag nachmittag in Tangku bei Tientsin zwischen der japanischen Kommission unter Führung des Generalmajors Okamura und der chinesischen Kommission unter Führung des Kriegsrates Hsiung-ping abgeschlossen worden ist.**

Acht Jahre Zuchthaus für einen Spion Frankreichs

cnb. **Leipzig**, 31. Mai. Nach einwöchiger Verhandlung verurteilte das Reichsgericht einen Ingenieur, der französischer Staatsangehöriger ist, wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Todesurteil . . .

wtb. **Schneidemühl**, 31. Mai. Das Schwurgericht hat am Dienstag den Maurer Wiesian aus Schwente (Kreis Flatow) zum Tode verurteilt. Der 24 Jahre alte Mörder hatte am 8. Februar d. Js. ein 16jähriges Mädchen vergewaltigt und durch Messerstiche auf bestialische Weise ermordet.

Zehn Schwerverbrecher sind los . . .

wtb. **Newyork**, 31. Mai. (Reuter)

Aus dem Gefängnis des Staates Cansas sind gestern zehn Schwerverbrecher, von denen sieben wegen Mordes, Raubmordes und ähnlicher Handlungen auf Lebenszeit verurteilt waren, entkommen. Mit Hilfe von Revolvern, die offenbar ins Gefängnis geschmuggelt waren, entwaffneten sie ein halbes Dutzend Wärter und gelangten ins Freie. Sie hielten zwei Autos an, zwangen die Insassen auszusteigen und entkamen. **Den Gouverneur des Staatsgefängnisses und mehrere andere Personen, darunter eine Frau und ein junges Mädchen, nahmen sie mit und benutzten sie als Schutzschilde gegen die Kugeln der Verfolger.**

Später scheinen sie sich in kleinere Trupps geteilt und weitere Autos erbeutet zu haben. Die mitgenommenen Geiseln wurden, mit Ausnahme des Gouverneurs, von ihnen freigelassen.

Bodelschwingh über seine Absichten und Pläne

Entschlossen, auch den „Deutschen Christen" die brüderliche Hand zu reichen . . .

cnb. **Berlin**, 31. Mai. Der neue Reichsbischof v. Bodelschwingh äußerte sich bei einem Presseempfang über seine Absichten und Pläne. Die Kirche solle die Sprache des Volkes reden, sie solle dienen, zum Kampf und auch zum Sterben bereit sein. Im übrigen werde er dafür sorgen, daß rücksichtslose Sauberkeit im kirchlichen Leben einkehre. Er sei entschlossen, allen Kreisen in der Evangelischen Kirche, vor allem auch der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die brüderliche Hand zu reichen.

Juristische Prüfung der Bischofsfrage

vdz. **Berlin**, 31. Mai. Aus Kreisen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" wird dem V.D.Z.-Büro mitgeteilt, daß die Auffassung der hinter dem Kapler-Ausschuß stehenden Kreise, daß der Kapler-Ausschuß ohne weiteres ermächtigt gewesen sei, mit Zustimmung eines Teiles der gesetzlichen Vertreter der Landeskirche den Pastor v. Bodelschwingh als Reichsbischof auszurufen, in dieser Form nicht zutreffend sei. Vielmehr sei die Frage, ob die Ermächtigung des Kapler-Ausschusses und der führenden Mitglieder der Kirchenregierung derart weit geht, vielfach bestritten. Die Rechtsgrundlage dieser Frage werde zurzeit eingehend geprüft. Das Ergebnis dieser Prüfung werde bereits in den nächsten Tagen vorliegen.

*

cnb. **Berlin**, 30. Mai. Aus den Kreisen, die der Ernennung Friedrich v. Bodelschwinghs oppositionell gegenüberstehen, wird mitgeteilt: D. Friedrich v. Bodelschwingh hat an die Berliner und die in Berlin vertretene Provinzpresse eine Einladung zu einer Konferenz gerichtet, wobei er sich als den evangelischen Reichsbischof bezeichnete. Dazu wird mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die einschlägigen rechtlichen Verhältnisse die Bezeichnung „Der evangelische Reichsbischof" verfrüht ist, weil die Stellungnahme von Kirchenvolk und Reichsregierung noch aussteht.

„Das Vertrauen aller aktiven Deutschen erworben"

cnb. **Berlin**, 30. Mai.

Die deutsche Presse berichtet in großer Aufmachung über den Ausgang der Danziger Wahlen und unterstreicht in den Ueberschriften in erster Linie den überwältigenden Sieg der Nationalsozialisten.

Im folgenden einige besonders bemerkenswerte Stellen aus einzelnen Blättern:

Der „Völkische Beobachter" schreibt: „Mit absoluter Mehrheit zieht die N.S.D.A.P. in den Danziger Volkstag ein und hat damit in denkbar legalster Form den Auftrag erhalten, Danzig deutsch zu erhalten und jene marxistischen Strömungen auszumerzen, die selbst jetzt noch wagten, sich in landesverräterischer Weise mit den Feinden des deutschen Danzigs zu verbinden.

Die N.S.D.A.P. hat in mächtigem Aufschwung alle Splitterparteien zerschmettert, sie hat den Marxismus erneut schwer zu Boden gedrückt, sie hat das Vertrauen aller aktiven Deutschen erworben und ist in der Lage, allein die Geschicke des Freistaates Danzig in ihre Hände zu nehmen. Wiederum hat es sich gezeigt, daß die N.S.D.A.P. keine „volksfremde Diktatur" darstellt, wie es unsere Gegner behaupten, sondern im Gegenteil tiefer in der Nation verwurzelt ist als sie alle zusammengenommen. Sie haben heute überhaupt kein Recht, im Namen des Volkes zu sprechen, der Nationalsozialismus aber ist bereits das wiedergeborene, erneuerte Volk selbst!

Deshalb ist uns Danzig Bekräftigung, ist erneute Bejahung zum neuen Deutschtum vor aller Welt und für alle Staaten, deren Völker noch immer von einer gewissenlosen Hetze irregeführt werden. Jetzt kann auch in Danzig der deutsche Aufbau beginnen, entsprechend den loyalen Erklärungen, die die Führung der Bewegung dort erlassen hat."

Der „Angriff" sagt, die Wahlen zum Danziger Volkstag, die den Nationalsozialisten eine einwandfreie Mehrheit nicht nur der Stimmen, sondern auch der Abgeordneten sichergestellt haben, beweisen von neuem den geschichtlichen Zug der deutschen Erhebung überall dort, wo deutsches Volk in Freiheit über seine Geschicke bestimmen kann. Die Lehren der Danziger Wahl sind für Deutschland wie für die Welt vollkommen eindeutig.

Der Leitartikel, in dem die „Kreuz-Zeitung" den großen nationalsozialistischen Sieg in Danzig würdigt, trägt die Ueberschrift „Das deutsche Danzig". Es wird u. a. auf die bekannte Erklärung des künftigen Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning hingewiesen. Es heißt dann weiter: „Es ist in diesem Zusammenhange nicht unwichtig zu wissen, daß Dr. Rauschning jahrelang einer der kulturpolitischen Führer der deutschen Minderheit in Polen gewesen ist (er hat auch ein wichtiges Buch über die Entdeutschung des Korridorgebietes veröffentlicht). Durch den jahrelangen Kampf um kulturelle Autonomie und ganz allgemein durch das enge Aufeinanderangewiesensein ist den deutschen Minderheiten im Auslande im allgemeinen viel stärker als uns im Reiche körperschaftliches Denken zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie sind geradezu vorbestimmt, den toleranten Nationalismus, den Reichskanzler Adolf Hitler am 17. Mai im Reichstage entwickelt hat, praktisch zu betätigen und daraus auch die nötigen Folgerungen für die Gestaltung des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu ziehen. Gerade unter diesem Gesichtspunkte verdient die künftige Amtsführung Dr. Rauschnings in Danzig ganz besondere Aufmerksamkeit.

Aber selbstverständlich darf nach unserer Ueberzeugung ein solcher Blick in die Zukunft Danzigs im Grunde doch nur kurzfristig sein. Gerade die letzten Wahlen haben erneut gezeigt, wie unsinnig die Trennung Danzigs vom Mutterland ist. Wenn auch selbstverständlich die Danziger Nationalsozialisten die außenpolitischen Verträge ebenso wie das neue Deutschland anerkannt haben, so ist doch gerade in diesem Zusammenhange mit doppelter Entschiedenheit zu betonen, daß die Verträge selbst die Möglichkeit einer Revision vorsehen. Wenn jetzt die Staatsmänner Europas um eine Befriedung unseres Erdteils ringen, die echter sein soll als der falsche Friede von Versailles, so gehört dazu die Anerkennung einer Pflicht zur Revision jener Vertragsbestimmungen, die das Leben im Nachkriegseuropa so unerträglich machen. Gerade in Danzig handelt es sich um kein Minderheitsproblem, sondern um eine ganz klare Sachlage. Sie könnte um so eher einer befriedigenden Endlösung zugeführt werden, als der neue deutsche Nationalismus das Lebensrecht anderer Völker ausdrücklich anerkennt und durchaus bereit ist, mit einem ähnlich denkenden polnischen Staate zu einem friedlichen Interessenausgleich zu kommen."

Der „Tag" fordert, daß nach dem bitteren Wahlkampf die gesamte nationale Bewegung aus deutschen und aus außenpolitischen Gesichtspunkten jetzt auch geschlossen eingesetzt werde im neuen Abschnitt der Geschichte Danzigs. Die Einparteienmehrheit der NSDAP. sei viel, der Einsatz der vereinigten nationalen Front sei mehr.

Wird er Danzigs Staatspräsident?

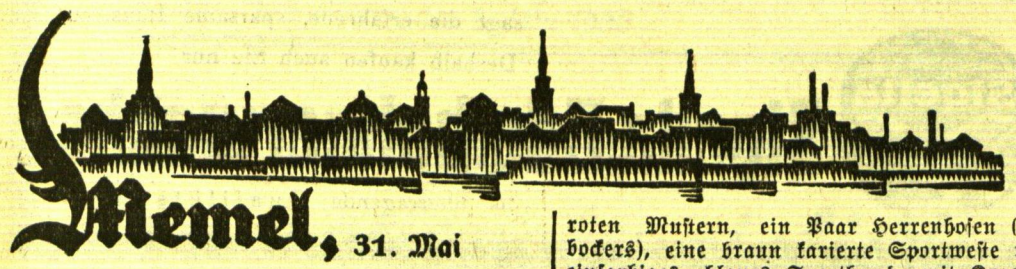
Der Präsident des Landbundes Danzig und Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig, Dr. Rauschning, gilt als künftiger Senatspräsident der Freien Stadt Danzig.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 1 Juni 1939

Beilage Nr. 127

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 31. Mai

Wieder fünf Memelländer verbannt

Weitere vier Memelländer haben Gefängnis- und Geldstrafen erhalten

Durch Befehl des Kommandanten des Memelgebiets sind wieder fünf Memelländer aus dem Kreise Pogegen verbannt worden, und zwar Oskar Spilgies-Schillgallen, Otto Warßies und Robert Radßuhn, beide aus Rucken, auf zwei Monate nach dem Kreise Schaulen, Konrad Petschuleit-Laugßargen auf drei Monate nach dem Kreise Rossieny und Georg Kowgalwies-Bittehnen auf drei Monate nach dem Kreise Birschi. Die Verbannten werden „als die öffentliche und die Staatsordnung gefährdende Personen" bezeichnet.

Ferner sind vom Kommandanten bestraft worden: Der Stellmacher Franz Puknaitis-Willischken wegen Verächtlichmachung der Staatsregierung zu einem Monat Gefängnis, Gutsinspektor Christlieb Tennigkeit wegen öffentlichen Tragens von Abzeichen ausländischer Organisationen mit fünfzig Lit oder drei Tagen Arrest, Gerichtsbeamter Herbert Albrecht und Handlungsgehilfe Hans Bastick, beide aus Memel, wegen Aufhetzung eines Teils der Bevölkerung gegen den anderen zu vierzehn Tagen Gefängnis oder 200 Lit Geldstrafe.

A-Senioren K.S.S.: M.T.V. 4:1 (3:0)

Der Memeler K.S.S., der Favorit der A-Klasse, traf am Dienstag abend auf einen Gegner, bei dem er nicht ganz aus sich herauszugehen brauchte, um mit einem Siege von 4:1 (3:0) die beiden Gewinnpunkte für sich zu buchen. Der M.T.V.-Memel, am Anfang nur mit neun Mann spielend, hatte besonders in der ersten Halbzeit wenig zu bestellen. Eine höhere Torzahl konnte der M.T.V.-Torwächter durch seine energische Abwehrarbeit verhindern. Er wurde zeitweise durch die beiden schlagsicheren Verteidiger gut unterstützt. Der Turner-Sturm, besonders der rechte Flügel, konnte sich die ganze Spielzeit über nicht zusammenfinden und schaffte so lediglich in der zweiten Halbzeit den Ehrentreffer, und diesen auch nur mit Hilfe des einen K.S.S.-Verteidigers. Nicht ganz überzeugen konnte bei diesem Spiel die Fünferreihe des K.S.S., die in den früheren Spielen mit weitaus besseren Leistungen hat aufwarten können.

Den ersten Treffer erzielt Vilimavicius II, der über den sich werfenden Torwächter hinweg einsenden kann. Der M.T.V. hat sich inzwischen auf elf Mann vervollständigt und kann sich so von der drückenden Umklammerung des K.S.S. freimachen. Meißies läßt unerwartet einen Bombenschuß auf das M.T.V.-Tor los, gegen den der Torwächter machtlos ist. Kurz darauf kommt eine Flanke von rechts vor das Tor der Turner, die vom linken Verteidiger unglücklich abgewehrt wird und im eigenen Tor endet — 3:0. Die zweite Halbzeit bringt ein mehr offenes Spiel. Ein Elfmeter, von Meißies getreten, geht gegen den Pfosten, kommt ins Feld zurück, es folgt eine Flanke von rechts und der Halblinke des K.S.S. drückt mühelos zum vierten Tor ein. Wiederholte Angriffe des M.T.V., über den linken Flügel aufgezogen, führen endlich zum Erfolg. Ein Schuß des Halblinken bekommt durch eine Abwehraktion eines der K.S.S.-Verteidiger eine unerwartete Richtung und schon sitzt der Ball im Tor. — Beim M.T.V. wiesen besonders der Torwächter und die Hintermannschaft befriedigende Leistungen auf; beim K.S.S. war die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil. Tie.

* **Abänderungen von Eisenbahntarifen.** Im „Amtsblatt" vom 30. Mai werden wieder verschiedene Abänderungen von Eisenbahntarifen für die Beförderung von Gütern und Vieh veröffentlicht.

* **Bau eines Gebäudes für das Litauische Gymnasium.** Nach litauischen Blättermeldungen hat das Ministerkabinett eine Kommission zum Bau eines Gebäudes für das Litauische Gymnasium in Memel gebildet. Dieser Kommission gehören Ingenieur E. Galvanauskas, Dr. Trukanas und Ingenieur Aukstuolis an. In diesem Gebäude soll auch die Litauische Handelshochschule, die, wie bereits berichtet, demnächst in Memel eröffnet werden wird, untergebracht werden. Diese Angelegenheit wird demnächst vom Ministerkabinett beraten werden. Man hofft, die Klassen des Gymnasiums schon bei Beginn des nächsten Schuljahres in dem neuen Gebäude unterbringen zu können.

* **Ein Unfall** ereignete sich heute morgen in der Nähe des Waisenhofs. Der Arbeiter Frischmann kam mit einem Fahrrad von den Baracken am Waisenhof und wollte in die Chaussee einbiegen. Dabei hakte er an einem Fuhrwerk an und stürzte so unglücklich vom Rad, daß er erhebliche Verletzungen erlitt. Frischmann wurde mit demselben Fuhrwerk zu einem Arzt gebracht.

* **Wäschediebstahl.** In der Nacht zum Dienstag wurden vom Hofe des Grundstücks Bommelsvitte Nr. 60 von der Wäscheleine ein Kinderkleid, blau mit weißen Blümchen, ein rosa Damenkleid mit roten Mustern, ein Paar Herrenhosen (Knickerbockers), eine braun karierte Sportweste und ein einfarbiges blaues Sporthemd mit Kragen entwendet. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Eigentümer gesucht.** Am Nachmittage des Dienstag wurden von einem Knaben beim Spielen auf den Bürgerfeldern in den durch das Militär angelegten Schützengräben 40 Metallbohrer verschiedener Größen sowie einige Schweißbrenner gefunden. Unter den Schweißbrennerersatzteilen befindet sich ein Mundstück von einem Schweißapparat mit der Fabrikmarke „Continental" Licht und Apparate Baugesellschaft Frankfurt a. M." Es wird angenommen, daß die Fundstücke aus einem Diebstahl herrühren. Personen oder Firmen, die an diesen Fundstücken ein Eigentumsrecht erheben, werden gebeten, die Sachen bei dem Kriminalpolizeiamt, Zimmer 71, in Augenschein und evtl. in Empfang zu nehmen.

Gastspiel der Litauischen Staatsoper

Carmen

Oper von G. Bizet

Die nachstehende Beurteilung kann sich nur auf die beiden ersten Akte der Carmenaufführung erstrecken, da die Kritikerkarten doppelt verkauft waren, und dem Berichterstatter ein Stehplatz (!) zugemutet wurde, von dem aus weder etwas zu sehen noch zu hören war.

Aber schon diese beiden Akte Bizet'scher Musik ließen es mal wieder schwer begreiflich erscheinen, wie eine Oper mit soviel dramatischer Explosivkraft, einem so mitreißenden Rhythmus und einer fast reißerischen Melodieformung den Weg zur Anerkennung so schwer finden konnte. Denn die Uraufführung im Jahre 1875 in Paris war trotz glänzendster Besetzung und reichster Ausstattung ein Reinfall, und es ist tragisch, daß Bizet den Siegeszug dieser seiner Hauptoper nicht mehr erleben sollte, einer Oper, die auch heute noch zu den beliebtesten Kassenstücken gehört. Dies letztere bewies zur Genüge nicht nur der Besuch, dessen sich die gestrige Aufführung erfreute, sondern auch das obengenannte Mißgeschick. Im Mittelpunkt des Geschehens in dramatischer und musikalischer Hinsicht steht die Interpretin der Titelpartie. Frau Jonuškaite fand für das Dämonische dieser Heldin, der selbst Friedrich Nietzsche ein Bändchen „Randglossen" gewidmet hat, die überzeugenden Töne. Ihre Stimme hat nicht nur eine weiche Höhe, sondern auch in der Tiefe den schönen metallischen Glanz, der es ihr möglich macht, mit Erfolg die ursprünglich tiefe Lage der Partie zu bevorzugen. Es wäre interessant gewesen zu hören und zu sehen, was sie aus der Kartenszene zu machen wußte. Ihr Partner war K. Petrauskas. Der „Don José" liegt seiner Stimme sehr gut, so daß ein Stück wie die Blumenarie des 2. Akts von großen stimmlichen Reiz war. Den Escamillo sang J. Mažeika; er brachte für die Rolle eine glänzende Erscheinung mit und umging im übrigen erfreulicherweise die Gefahr, daß Reißerische dieser Partie zugunsten eines kultivierten Geschmacks zu sehr zu betonen. Sehr klangvoll und musikalisch wurde die Micaela von Frl. Matulaityte gesungen. Dieses Soloquartett wurde durch A. Kučinskas (Zuniga), H. Šulginas (Dancairo und Morales), S. Dautartas (Remendado), A. Dičiute (Mercedes), A. Dambrauskaite (Frasquita) in vorteilhafter Weise ergänzt. Die von J. Stark vorbereiteten Chöre sangen sicher und gut. Die Regie von T. Pavlovski hatte die Massen geschickt belebt und auch im einzelnen für das rechte Spieltempo gesorgt. P. Kalpakos Bühnenbilder waren von meinem Platz aus nicht zu beurteilen. Von der musikalischen Leitung Tallat-Kelpša's ging eine starke innere Belebtheit aus. Die Musik hatte unter seiner Direktion oft diejenige verhaltene Schwüle, die sich aus der dramatischen Situation ergab, und auch die solistische Verwendung verschiedener Orchesterinstrumente fand unter seiner Leitung ihren geschickt ausgewogenen klanglichen Ausdruck. Das Publikum, das das Haus bis zum letzten Platz füllte, spendete lebhaften Beifall; schon nach dem zweiten Finale wurde die Bühne zum Blumengarten. Es war der Erfolg des diesjährigen Gastspiels der Litauischen Staatsoper.

Barkow.

Silberne und Grüne Hochzeit im Hause Habedanck, Adl. Schillgallen

Vizekonsul von Holleben heiratet eine Urenkelin des Feldmarschalls v. Roon

Auf Rittergut Adl. Schillgallen fand am 30. Mai die Vermählung des Legationssekretärs der deutschen Botschaft in Paris, von Holleben mit Fräulein Elisabeth Habedanck statt. Herr v. Holleben war vor seiner Berufung nach Paris Vize-Konsul beim deutschen Generalkonsulat in Memel. Die Braut ist durch ihre Mutter die Urenkelin des Feldmarschalls und Kriegsministers Graf v. Roon. Gleichzeitig feierten die Eltern der Braut, Rittergutsbesitzer Franz Habedanck und Frau Edith Habedanck, geb. v. Roon, das Fest der Silbernen Hochzeit. Die Trauung des jungen Paares und die Einsegnung des Silberpaares wurde in der Kirche zu Rucken durch Pfarrer Lekies vollzogen. Unter den Hochzeitsgästen sah man den Vertreter des Auswärtigen Amts, Generalkonsul Toepke-Memel und die Vizekonsuln v. Halem und Strack-Memel, ferner den Landtagspräsidenten Herrn v. Dreßler-Adl. Schreitlaugken und Herrn Landrat v. Schlenther-Baubeln. Der Deutsche Gesandte in Kaunas, Zechlin, hatte die Teilnahme an der Hochzeitsfeier im letzten Augenblick der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen wegen absagen müssen. Am Vorabend der Hochzeit, am sogenannten „Polterabend", brachten die Angestellten und Arbeiter des Gutes Adl. Schillgallen dem Silber- und dem Jungen Paar ein Ständchen und einen Fackelzug dar.

Der Untergang der „Viktoria" auf der Fahrt von Memel nach London

„Ein großangelegter Betrug"

Die Angeklagten Maage und Rehtz von der Anklage der Zollhinterziehung freigesprochen

Im Dezember des vergangenen Jahres verließ der lettländische Dampfer „Viktoria", ein etwa 450 Ladetonnen großes Schiff, das in Windau beheimatet war und der dortigen Reederei Tramdachs gehörte, mit etwa 150 Tonnen Leinsaat, Kleesaat und Stückgütern an Bord, Memel, um nach London zu fahren. Unterwegs, etwa 60 Seemeilen westlich von Kap Hanstholm an der jütländischen Küste, ging das Schiff unter. Die Besatzung wurde gerettet, jedoch ging die Ladung vollständig verloren. Absender der Ladung war ein gewisser Kaufmann L. Lewinsohn aus Schaulen, der nach dem Untergang des Schiffes von der englischen Versicherungsgesellschaft Lloyd-London Schadenersatzansprüche in Höhe von 14 000 Pfund Sterling stellte. Die darauf von dieser Versicherungsgesellschaft angestellten Ermittelungen in Memel ergaben jedoch, daß in Wirklichkeit weniger Waren verladen worden waren, als im Konnossement angegeben. Die Versicherungsgesellschaft lehnte daher die Auszahlung der Summe ab. Auch die Memeler Zollbehörde setzte gleich darauf eine Untersuchung in dieser Angelegenheit ein und erließ später gegen den Inhaber der Memeler Reederei Axel P. Maage und den Angestellten dieser Firma F. Rehtz einen Strafbescheid in Höhe von 56 000 Lit und 241 850 Lit Wertersatz. Gegen diesen Strafbescheid legten sowohl Maage als auch Rehtz Einspruch beim Gericht ein.

Mit dieser Angelegenheit hatte sich das Memeler Schöffengericht am Dienstag zu beschäftigen. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Linder. Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Lohrentz. Als Sachverständiger war Konsul Wiese-Memel geladen.

Aus der Anklageschrift der Zollbehörde ging hervor, daß Kaufmann Lewinsohn, Reedereibesitzer Axel Maage und Spediteur Rehtz am 2. Dezember 1932 auf dem Dampfer „Viktoria" u. a. 400 Kisten Eier im Gewicht von 40 000 Kilogramm, 580 Kisten Käse im Gewicht von 58 900 Kilogramm, 271 Säcke diverse Saaten im Gewicht von 32 115 Kilogramm und Lumpen im Gewicht von 5860 Kilogramm nach dem Auslande verladen hätten, einen großen Teil, davon aber ohne Wissen des Zollamts, d. h. heimlich, ohne die zollamtlichen Formalitäten zu erledigen. Daß sie diese Waren heimlich ausführen wollten, gehe auch daraus hervor, daß sie das Schiff am „Umschlageplatz" beladen hätten, und zwar mitten auf dem Fluß. Sie hätten dies getan, um möglichst weitab von der Zollaufsicht zu sein. Bis spät abends hätte die Beladung des Schiffes gedauert, und noch in der Nacht sei der Dampfer in See gegangen. Für die Beladung des Schiffes habe sich Lewinsohn auch einen Privatstauer angenommen gehabt, und die Waren seien aus Lastautos und Fuhrwerken auf das Schiff gebracht worden.

Die Feststellungen während der Verhandlung vor dem Schöffengericht ergaben,

daß das Manifest im Schiff Waren im Gesamtgewicht von 300 040 Kilo aufwies, während in der Zolldeklaration nur 163 175 Kilo angegeben waren; die Differenz betrug also 136 865 Kilo, wegen der Anzeige von der litauischen Zollbehörde erhoben worden war.

Kaufmann Maage erklärte bei der Vernehmung, daß er unschuldig sei. Er sei bei der Abfertigung des Schiffes nur als Makler und nicht als Spediteur und Stauer tätig gewesen. Als solcher habe er auch keine Verantwortung dafür zu übernehmen, was verladen werde. Die Konnossements habe er im Auftrage und nach Angaben des Kaufmanns Lewinsohn niedergeschrieben. Ob die Waren, die Lewinsohn angegeben habe, tatsächlich verladen worden sind, wisse er nicht.

Spediteur Rehtz sagte, daß er die Ausgangspapiere mit den Konnossementen verglichen habe. Im Drange der Geschäfte habe er aber am Tage des Ausganges des Schiffes übersehen, daß die Angaben des Lewinsohn mit denen in den übrigen Papieren nicht übereinstimmten. Als er dieses am anderen Tage, nachdem das Schiff bereits den Hafen verlassen hatte, festgestellt habe, habe er dies sofort seinem Chef, dem Kaufmann Maage, mitgeteilt.

Der als Zeuge vernommene Stauer Wolff gab an, daß er mit Lewinsohn für die Stauerarbeiten einen festen Preis von 1500 Lit vereinbart hatte. Bei den Arbeiten sei er aber nicht immer dabei gewesen.

Als der Vorsitzende den Zeugen darauf aufmerksam machte, daß, wenn er glaubte, sich durch seine Aussagen strafbar zu machen, er das Recht habe, die Aussagen zu verweigern, erklärte Wolff, daß er weitere Aussagen nicht machen wolle.

Ein weiterer Stauer Berschent, der ebenfalls beim Beladen dieses Schiffes zugegen gewesen ist, sagte, er halte es für unmöglich, daß, wie in dem Manifest angegeben, 400 Kisten mit Eiern verladen worden seien. Schon um diese Menge Eier allein zu verladen, wären zwanzig Lastfuhrwerke notwendig gewesen, und die seien bestimmt nicht an dem Dampfer erschienen. Ebenso sei es auch zweifelhaft, daß Käse in der angegebenen Menge verladen worden sei.

Konsul Wiese erklärte als Sachverständiger, daß sich die Unstimmigkeiten zwischen dem, was verladen und was nicht verladen worden sei, nach dem Konnossement hätten feststellen lassen müssen. Diese Feststellung brauche aber nicht immer vor

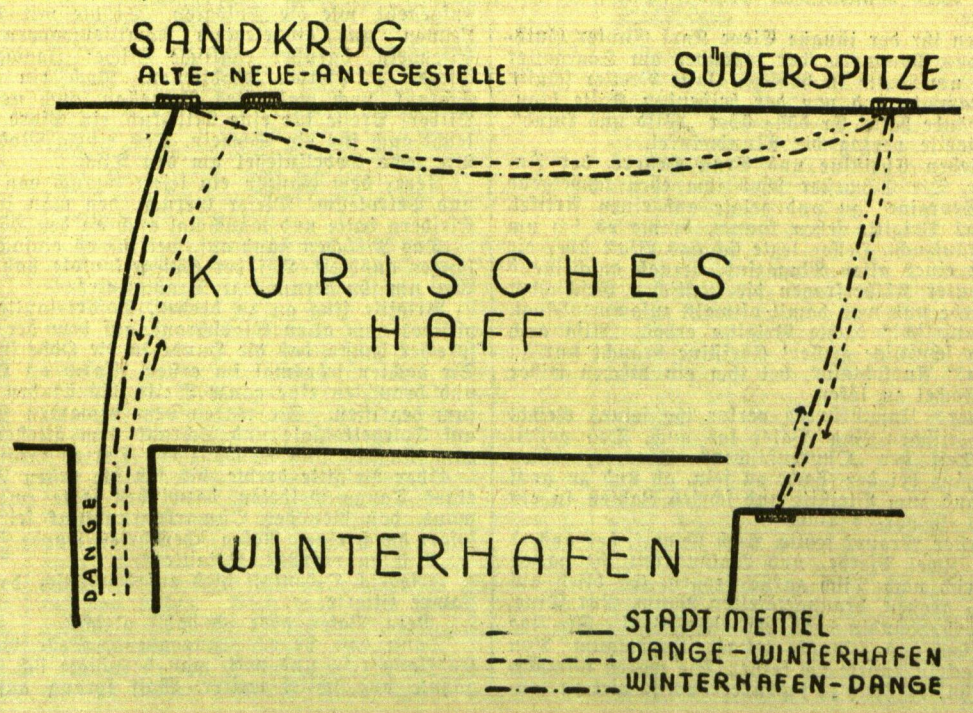
Der Fährverkehr Memel—Sandkrug—Süderspitze—Winterhafen

Vom Magistrat — Sandkrugverwaltung — wird uns geschrieben:

Der Fährdienst nach der Nehrung wird vom 1. Juni wie folgt ausgeführt: Auf der Strecke Dange—Sandkrug und zurück verkehrt der Dampfer „Stadt Memel" halbstündlich von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, und zwar um 6, 6½, 7, 7½ Uhr usw. ab Stadtseite und 6¼, 6¾, 7¼, 7¾ Uhr ab Sandkrug. Der Ringverkehr Dange—Sandkrug — Süderspitze — Winterhafen und auf diesem Wege zurück wird von dem Motorschiff „Nehrung" und dem Dampfer „Wega" befahren. Das Motorschiff „Nehrung" fährt stündlich von 7¼ Uhr morgens bis 9¼ Uhr abends ab Dange. Da die Fahrt auf der Strecke Dange—Sandkrug—Süderspitze—Winterhafen eine halbe Stunde dauert, beginnt die Fahrt vom Winterhafen immer eine viertel Stunde vor der vollen Stunde, also 7¾, 8¾ usw. Für den Nachmittag wird noch die „Wega" eingesetzt; erste Fahrt aus der Dange um 1¾, erste Fahrt vom Winterhafen (eine halbe Stunde später) also 2¼ Uhr.

Bei den genannten Zeiten ergibt sich, daß von 1¾ Uhr nachmittags zwischen Dange und Sandkrug ein viertelstündlicher Verkehr besteht und vom Winterhafen nach Süderspitze und Sandkrug, folglich auch von Sandkrug und von Süderspitze nach dem Winterhafen, desgleichen von Süderspitze nach der Dange, ein halbstündlicher. Am Vormittag ist der Verkehr aus der Dange nach Süderspitze, von Sandkrug nach dem Winterhafen und vom Winterhafen nach Süderspitze bzw. Sandkrug stündlich.

Damit das Publikum von Sandkrug aus nicht das falsche Fährschiff benutzt, werden alle Schiffe, die vom Sandkrug nach der Dange fahren, die alte Anlegestelle am Sandkrug benutzen, während die Schiffe nach Süderspitze und Winterhafen von der neuen Anlegestelle am Sandkrug fahren werden. Es werden noch Tafeln aufgestellt werden. Für alle Linien gilt derselbe Fahrschein und derselbe Preis. Der genaue Fahrplan ist im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht. Untenstehende Uebersichtsskizze soll über den gesamten Fährverkehr ein Bild geben:



Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. Aerztlich bestens empfohlen.

dem Auslaufen des Schiffes zu erfolgen. Es käme vor, daß, wenn sich die Arbeiten häuften, die Feststellungen auch getroffen würden, nachdem das Schiff, wie es hier der Fall sei, den Hafen bereits verlassen habe. In solchem Falle würden die Papiere nach dem Bestimmungsort nachgeschickt.

In dem Plaidoyer erklärte Oberamtsanwalt Schwellnus, dem Angeklagten Maage werde zur Last gelegt, Papiere ausgestellt zu haben, die nicht den Tatsachen entsprochen hätten. So sollen nach den Papieren, die dem Zollamt zugegangen seien, nur etwa 20 Kisten Eier verfrachtet worden sein, während die Farma Lewinsohn behaupte, 400 Kisten verfrachtet zu haben. Dem Angeklagten Rehtz werde vorgeworfen, daß er die Unstimmigkeiten in den Papieren nicht sofort festgestellt habe. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß der Angeklagte Rehtz die Feststellungen getroffen habe, nachdem das Schiff den Hafen bereits verlassen hatte, und daß er die Unstimmigkeiten seinem Chef auch mitgeteilt habe. Nach den Aussagen des Sachverständigen dürfe die Prüfung später erfolgen. Man habe es aber unterlassen, hierüber der Zollbehörde Mitteilung zu machen. Es sei den beiden Angeklagten aber trotzdem nicht nachgewiesen, daß sie sich an dem Vergehen gegen das Zollgesetz mitschuldig gemacht haben. Er beantrage daher, beide Angeklagten freizusprechen.

Der Verteidiger, Dr. Lohrentz, erklärte, die beiden Angeklagten stehen im Verdacht der Konterbande. Sie sollen Ware in weit erheblicherer Menge ausgeführt haben, als dies der Zollbehörde gemeldet worden ist. Die Verhandlung habe jedoch ergeben, daß die beiden Angeklagten unschuldig seien. Es sei festgestellt worden, daß die Waren, die, nach den Angaben an die Londoner Versicherungsgesellschaft, ausgeführt sein sollen, in Wirklichkeit nicht ausgeführt worden sind. Es handele sich hier um einen großangelegten Versicherungsbetrug des Kaufmanns Lewinsohn, der Waren in größerer Menge angegeben habe, als in Wirklichkeit ausgeführt worden seien. Auch die Aussagen des Sachverständigen, Konsul Wiese, hätten ergeben, daß die Angeklagten keine Schuld treffe. Er bitte daher, die beiden Angeklagten freizusprechen. Dem Angeklagten Kaufmann Maage sei durch das Vorgehen der Zollbehörde ein großer Schaden entstanden. Es sei ihm nicht nur seit einiger Zeit jede Tätigkeit auf dem Memeler Zollamt verboten worden, sondern ihm sei auch der Paß abgenommen worden. Er beantrage daher zu beschließen, daß dem Angeklagten der Paß zurückgegeben werde.

Der Vertreter der Zollbehörde vertrat die Ansicht, daß die Verhandlung doch ergeben hätte, daß die beiden Angeklagten am Schmuggel mitgeholfen haben. Die Angeklagten hätten schon am anderen Tage gewußt, daß die Papiere nicht in Ordnung waren und sie hätten dies der Zollbehörde nicht gemeldet. Lewinsohn, der jetzt geflüchtet ist, habe geschmuggelt und die Waren verladen, und diese beiden Angeklagten hätten mitgeholfen.

Nachdem noch die beiden Angeklagten erklärt hatten, daß sie unschuldig sind, zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete kurz darauf das nachstehende

Urteil:

Die Angeklagten Maage und Rehtz werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Dem Angeklagten Maage wird der Paß zurückgegeben.

Bei der Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende, die Verhandlung hätte ergeben, daß es sich im vorliegenden Falle um einen großangelegten Betrug einer Reihe von Kaufleuten und anderer Personen handele. Denn es sei durch Zeugenaussagen erwiesen, daß nicht soviel Waren wie in dem Manifest aufgeführt, verladen worden sind. Infolgedessen halte das Gericht auch nicht für erwiesen, daß ein Zollvergehen in Frage kommt. Ob andere Vergehen (Versicherungsbetrug, Urkundenfälschung usw.) vorliegen, habe das Gericht heute nicht zu befinden; daß sei Sache eines anderen Verfahrens.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Mai 1933

Aufgeboten: Justizanwärter Johann Ernst Füllhaas mit Geschäftsinhaberin Helene Erna Schmäling, geb. Gaber, beide von hier, Seemann Hugo Heinrich August Winkelbach von Hamburg mit Charlotte Betty Skindoris von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Juozas Zemavicius von hier. — Eine Tochter: dem Büroangestellten Heinrich Außra, dem Arbeiter Jonas Palilionis, dem Zolldeklaranten Ernst Schmidt von hier.

Vom Markt

Butter und Eier waren am Mittwoch überreichlich in der Marktstraße zu haben. Auch Gemüse war in allen Arten übereichlich am Markt. Ungewöhnlich groß war das Angebot an See- und Haffischen auf dem Fischmarkt. Besonders Flundern waren reichlich angeboten. Auch geräucherte Fische gab es in großen Mengen. Ein Pfund Butter kostete 1,50—1,60 Lit und Eier 7—8 Cent das Stück. Die Gemüsepreise waren im allgemeinen dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1—2 Lit, Flundern 20 Cent, Dorsche und Strömlinge 10 Cent, Steinbutten 30 Cent, Maifische 25 Cent, Hechte 1 Lit, Zander 1,50 Lit und Bierfische 30—50 Cent je Pfund. Das Angebot an Getreide auf dem Marktplatz an der Dange war gering; die Preise waren gegenüber den Forderungen an Markttagen der Vorwoche nicht verändert. Auch heute war das Angebot an Kartoffeln verhältnismäßig groß, die Kauflust jedoch gering.

Jugendlicher Straßendieb

Zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt

Dieser Tage hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht ein jugendlicher Dieb zu verantworten. Im Februar hatte er auf dem Friedrichsmarkt von dem Wagen eines Fuhrwerks mehrere Pakete entwendet, und kurze Zeit darauf verübte er auf der Chaussee zwischen Althof und Clausmühlen wieder einen Diebstahl. Der Angeklagte war einem schwerbeladenen Wagen gefolgt und hatte, während der Fuhrmann schlief, mehrere Kisten und Kästen im Gesamtwert von 1465 Lit vom Wagen heruntergezogen und in den Chausseegraben geworfen. Am nächsten Morgen mietete er sich einen Einspänner und fuhr dorthin, um die Sachen zu holen. Auf dem Hannemannschen Platz in Memel wurde der Angeklagte jedoch von der Polizei gestellt. Der Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 31. Mai. [Von der Fischerei — Verschiedenes.] Die Frühjahrsfischerei mit Schnäpelwarten ist jetzt beendet. Die Fänge waren gegenüber denen der Vorjahre bedeutend geringer. Die Perpelfischerei, die vor kurzem begonnen hat, liefert ebenfalls nur geringe Erträge, so daß die Fischer kaum ihr Leben fristen können. — Bei der letztens hier stattgefundenen Gemeindevertreterwahl waren sieben Wahlvorschlagslisten eingereicht worden. Gewählt wurden Martin Pietsch II, Heinrich Pietsch, Johann Resas, Johann Lauzining, Wilhelm Peterlowitz, Eduard Schiefke, Hans Resas und Fritz Resas. — Am ersten Pfingstfeiertag veranstaltet der Sportverein Schwarzort im Hotel May ein Fest unter der Devise „Heimat". Zur Aufführung gelangen u. a. heimatliche Gesänge, Reigen sowie eine Operette „Heimatliebe".

T. **Kairinn**, 31. Mai. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt, in der beschlossen wurde, die in Vorschlag gebrachte Erhebung von 50 Prozent von sämtlichen Maßstabssteuern anzunehmen. Weiter wurde mitgeteilt, daß das Konsistorium zur Instandsetzung der Kirche eine Beihilfe von 1000 Lit bewilligt hat. — Am ersten Pfingstfeiertage wird Generalsuperintendent D. Gregor in der hiesigen Kirche seine Abschiedspredigt halten.

wd. **Deegeln**, 31. Mai. [In der Nähe des Gehöfts angefallen.] In einer der letzten Nächte wurde Besitzer K. von hier durch das Bellen seines Hundes aufgeweckt, und als er auf den Hof ging, um nachzusehen, wer draußen sei, bemerkte er einige Männer, die sich vom Hof entfernten. Als er sie verfolgte, wurde er von ihnen angefallen. Der Besitzer hat die Männer erkannt und gegen sie Anzeige erstattet.

Das Beste ist das Billigste

sagt die erfahrene, sparsame Haustrau

Deshalb kaufen auch Sie nur

Sigella Edelbohnerwachs

die überragende Qualitätsmarke

yr. **Wensken**, 31. Mai. [Eine Amtsausschußsitzung] fand dieser Tage im Gasthaus Wensken statt, in der die Wahlmänner zur Grabenschaukommission des Amtsbezirks Wensken zu wählen waren. Für den nördlichen Bezirksteil wurden Michel Rogaißus-Schwentwokarren und Oksas-Launen, für den südlichen Teil Hans Kaitinnis und Willy Bundels-Bundeln gewählt. Als nicht wählbare Mitglieder gehören der Kommission an: Amtsvorsteher Wingendorf und Besitzer Wannaggs-Grumbeln.

Kreis Heydekrug

an. **Schillmeitzen**, 31. Mai. [Aus der Schaukel gestürzt.] Am Sonntag vergnügte sich die Jugend an einer in einem Walde errichteten Schaukel. Während des Schaukelns verlor der Besitzersohn B. aus Schillmeitzen den Halt und stürzte aus der in voller Bewegung befindlichen Schaukel. B. klagte über heftige Schmerzen in der rechten Schulter.

um. **Augstumal**, 31. Mai. [Beim Baden beinahe ertrunken] wäre am Sonntag nachmittag der sechs Jahre alte Sohn des Arbeiters Behrendt, der bei seinen Verwandten zum Besuch weilte. Einige Schulknaben hatten den Jungen mitgenommen, damit er in dem Tennefluß bade. Kaum hatte sich der Knabe in das Wasser gewagt, als er auch schon in einer tiefen Stelle versank. Ein zwölfjähriger Junge bemerkte dieses und sprang dem Ertrinkenden sofort nach. Mit Hilfe der übrigen Badenden gelang es, das Kind aus dem Wasser wieder herauszuziehen.

au. **Kallningken**, 31. Mai. [Feuer.] Am Montag morgen entstand auf dem Grundstück des Besitzers Gabriel ein Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind Möbel und Handwerkszeug.

Kreis Pogegen

Auf der Straße angefallen

ws. **Gintscheiten**, 31. Mai. Am Montag fuhr der Besitzersohn Schäfer aus Sodehnen mit dem Fahrrad nach Größpelken. Unterwegs wurde er von zwei Männern angehalten, die von ihm die Vorzeigung einer Fahrradkarte verlangten. Schäfer fuhr jedoch schnell davon. Etwa eine Stunde später wurde der Besitzer Taubenrot aus Gintscheiten von diesen beiden Männern ebenfalls angehalten, die ihn mit einer Pistole bedrohten. Als Taubenrot schnell davonfuhr, feuerten die Banditen einige Schüsse auf ihn ab. Auf die Hilferufe des T. eilten einige Besitzersöhne herbei, und es kam zwischen diesen und den beiden Männern zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Banditen niedergerungen und später zum Amtsvorsteher gebracht wurden. Nach ihrer Vernehmung — es handelt sich bei ihnen um einen gewissen Stasys Melnauskas und Petras Bertußis aus Tauroggen — wurden sie dem Amtsgericht Wischwill zugeführt.

Kaunas, 31. Mai

Ein polnischer Spion zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

h. Das Kriegsgericht verurteilte den wegen Spionage zugunsten Polens verhafteten Maseris zu 15 Jahren schweren Kerker.

Richtlinien zur Unterstützung von Landwirten

h. Der Landwirtschaftsminister hat die von der Landwirtschaftskammer ausgearbeiteten Richtlinien, wonach den Landwirten Unterstützungen von der Regierung gewährt werden können, bestätigt. Die Anträge auf Gewährung von Unterstützungen werden von den Kreisagronomen auf ihr Bedürfnis und die Zweckmäßigkeit geprüft und können für folgende Zwecke gestellt werden: 1. zur Errichtung ständiger Kulturweiden und -wiesen; 2. zum Erwerb von landwirtschaftlichen Maschinen; 3. zur Veranstaltung von im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse liegenden Versuchen; 4. zur Saatzucht und Veredelung verschiedener Sämereien und 5. zum Bau landwirtschaftlicher Gebäude.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Unterhaltung. 21: Gesundheitsberatung. 21.20: Konzert. 21.50: Sport. 22.20: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.20: Konzert. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.30: Jugendstunde: (Wir haben Sonnenschein im Herzen). 16: Konzert. 17: Felix Lutkat-Johannes, Sohn des Altmeisters Robert Johannes: Rezitation in ostpreußischer Mundart. 17.45: Vogelwarte Rossitten. (Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme des weißen Storches in Ostpreußen.) 18.25: Landwirtschaftsfunk: (Die Krise der südamerikanischen Landwirtschaft). 19: Stunde der Nation: Musik der Romantik. 20: Nachrichten. 20.10: Bunte Stunde. 20.45: „Drei Kaiserjäger", Volksstück. 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 9.45: Heitere Geschichten. 10.10: Schulfunk: (Wir bauen uns ein Auto und fahren in die Welt. Eine lustige Schuloper.) 11.30: Zeitfunk. (Ein paar Minuten Tonfilmwoche — wie eine Wochenschau entsteht.) 12: Vier Bauernkapellen spielen. 14: „Zar und Zimmermann", Komische Oper von Lortzing. 14.45: Kinderstunde: Die Buddelkiste. 15.10: Jugendstunde: Die kulturellen Aufgaben des Bundes deutscher Mädel. 16: Konzert. 17: Für die Frau. (1. Küchenplauderei. 2. Torheiten der Sommermode.) 17.35: Musik unserer Zeit. 18: Das Gedicht. 18.05: Koloraturwalzer. 18.30: Stunde des Landwirts: (Schädlingsbefall am Gemüse.) 19: Stunde der Nation: Musik der Romantik. 20: Gedenkstunde für Paul Ernst. 21: Klavierabend Wilhelm Backhaus. 23: Tanzmusik.

Beslau-Gleiwitz (Welle 325). 16.10: Kleines Konzert. 17: Kinderfunk: Bewegungsspiele. 20: „Ich hab's gewagt". Hörspiel. 21.10: Das deutsche Orgelkonzert. 22.45: Aus dem Tagebuch eines Ansagers.

Hamburg (Welle 372,2). 17.45: Das bunte Programm. 18.25: Aus der Werkstatt eines Filmautors. (Wie schreibt man ein Filmdrehbuch?) 20: Bremer S. A.-Konzert. 21: Ursendung: „Wenn de Hahn kreiht". 22.45: Tänze. (An zwei Flügeln.)

Langenberg (Welle 472). 15: Kinderstunde: Ein Ferientag im Bergischen Land. 16.30: Deutsche Hausmusik. 18.10: Junge, Junge, kannst du flunkern! 20.30: Max und Moritz. (Heitere Szenen und Geschichten von vielerlei Taugenichtsen 23: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 20: „Schill, Hörspiel. 21: Volksmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20: „Das Rosenband", Verse und Musik aus dem deutschen Rokoko. 21.10: „Ein Ball um 1900". (Aeltere Tanzmusik.) 22.30: Zeitgenössische deutsche Meister des Liedes.

München (Welle 532,8.) 20: Bunte Stunde 21: „Bajazzo", Drama.

Prag (Welle 488,6). 19.40: „Still, der Vater kommt". 20.20: Wie wir Amerika sehen. 20.35: Konzert. 22.15: Schallplatten.

Landw., 40er, ev., 10 000 Mk. Vermög., **wünscht Einheirat.** Witwe angenehm. Meld. u. **5530** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. 8696

Baubeln

Wiesenverpachtung

Am **Donnerstag, dem 8. Juni, um 9 Uhr**, wird der erste Schnitt von einigen 100 Morgen bester

Kunigischker u. Ballgarder Wiesen

in Parzellen zu je 2 Morgen meistbietend gegen Barzahlung verpachtet. Sammelplatz an Ort und Stelle (8613

Gutsverwaltung Baubeln, b. Pogegen

Suche ein junges **Mädchen** für dreijährige Lehrzeit. Meld. m. kurz. eigenhändig geschriebenen Lebenslauf. an **Agatha Donath** Damenschneidermeisterin Wischwill a. d. Memel (Postort)

Ausländerinnen reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. [8190 **Stabrey, Berlin** Stolpischestr. 48.

Christine wehrt sich

Roman von Ilse Schuster 2. Fortsetzung

Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24

Langsam ging Christine nach der Stellmacherei, um sich um die Zeichnungen für den neuen Hühnerstall zu kümmern. Dort blieb sie bis zum Mittagsläuten und am Nachmittag gab es in den Ställen so viel zu kontrollieren und mit Inspektor und Schweizern zu besprechen, daß es Abend drüber wurde.

Als die Milchsuppe auf dem Tisch dampfte und die Petroleumlampe blakte, waren sie wieder alle beisammen, die Familie Oldenkott und ihre engsten Mitarbeiter. Man aß schweigend, wie immer, wenn Friedrich Oldenkott die zwei tiefen Linien zwischen den Augen hatte und sein Blick achtlos, nichts in sich aufnehmend, über die andern hinging.

Sorgen.

Sie waren dem Gutsherrn mit scharfem Griffel ins alternde Gesicht geschrieben und es gab Tage, wo sich so ein neues Sorgenzeichen eingrub — und heute war wohl wieder so ein Tag gewesen.

„Mahlzeit."

Helene Oldenkott hob die Tafel auf und bat ins Wohnzimmer zur ruhigsten Stunde des Tages. Da gab es noch ein paar selbstgezogene Reinetten, die vorzüglich mundeten. Alles Laute verstummte. So verrann die Zeit von einer Stunde, aber dann war es Helene, die mit viel Geraschel und Geknitter ihr Blatt zusammenfaltete und von sich schob. Sie stemmte die kleinen Füße mit heftigem Nachdruck gegen das dicke, klobige Tischbein und gab so dem Sessel, auf dem sie saß, einen quietschenden Schwung nach rückwärts.

Aergerlich sah Friedrich Oldenkott zu ihr hin. Sein Blick half so viel, daß seine jüngste Tochter fürs erste den blonden Schopf senkte und die lebhaften Hände im Schoß festhielt. Aber es dauerte nicht lange. Ihre blauen Augen mit dem dunklen Ring um die Iris wanderten schon wieder hin und her, vielleicht war doch irgendwo etwas Interessantes . . .

Da war erst Mama, die schon seit Wochen an den „Buddenbrooks" herumlas, sich sicher fürchterlich dabei langweilte und es nur deshalb tat, weil sie es ihrer hanseatischen Heimat schuldig zu sein glaubte.

Neben ihr der jüngste Eleve Karl Gunter, Gutssohn aus Pommern, der tagsüber am Sägegatter Baum um Baum in hübsche, glatte Bretter schnitt, zerschrammte und von der beißenden Kälte blaurote Hände hatte. Er döste über „Wild und Hund".

Brigette verzog die Mundwinkel.

Blieben Christine und Ernst Heller, der Inspektor. Die Schwester schob ihm eben schweigend die „Georgine" zu und zeigte auf einen Artikel. So viel Brigitte sehen konnte, drehte es sich um Kälberaufzucht. Heller legte sich das Blatt über die Seiten eines alten Magazins, vergaß anscheinend vor lauter Kälberfragen die neckischen Geschichten um Liebe und was damit oftmals zusammenhängt.

„Natürlich!" dachte Brigitte erbost. „Also auch er, der schnittige Heller! Christine braucht nur zu winken!" Aussichtslos, bei ihm ein bißchen wider den Stachel zu löken.

Vater? Unwillkürlich verlor ihr feines Gesicht den spöttischen Zug. Vater las auch. Den politischen Teil der „Ostpreußischen". Aber er schien nicht ganz bei der Sache zu sein, ab und zu griff die Hand zum Bleistift und schrieb Zahlen in ein kleines, schwarzes Buch.

Förster Wegner fehlte. Auch Kunigk, der andere Eleve. Zwei Pferde- und Waldnarren; sie hatten sich gleich nach Tisch zurückgezogen. Es blieb still in dem großen, braungetäfelten Raum. Nur Dina, die Vorstehhündin, gab verhalten Laut. Sie lag am Ofen und träumte seligen Jagdtraum. Von den Dackeln rührte sich keiner. Sie waren totmüde, alle zehn; es hatte ja tagsüber auch so viel zu rennen gegeben und Freund Wegner war auch nicht ganz glimpflich mit ihnen verfahren.

Brigittes Füße zuckten, stießen bald ans Tischbein, bald an Waffs goldbraunen Dackelrücken und fanden keinen Ruhepunkt. Sie drehte den Kopf, verbog sich den schlanken Hals — und sah doch nichts, als was hier abend für abend nach Milchsuppe und Wurstbrot zu sehen war: ein alter Glasschrank mit noch älterem Porzellan, an der Wand, aufgestellt wie die Soldaten, Stühle mit hohen Lehnen und eingelegtem Familienwappen aus Elfenbein, darüber englische Stiche: Jagdszenen, Pferde — Pferde, Jagdszenen. Noch ein alter Schrank, noch mal altes Porzellan, auch neueres Silber: Preise für eine Milchkuh, ein Pferd, vielleicht auch für ein Schwein. Das einzig Moderne: Die sechs Gobelinsessel um den Tisch.

Ueber dem Ganzen ein leiesr Geruch von Torf und Petroleum. Dieser Geruch, den man in den Kleidern hatte und manchmal auch an den Händen.

Das Mädchen stand auf, weil sie es einfach nicht länger aushielt. Auf der Spiegelkonsole stand ein Aku, um ihn herum war Drahtgewirr.

Brigitte fing an zu drehen. Sofort jaulte und pfiff es vom alten Glasschrank, auf dem der Lautsprecher hauste, daß die Hunde in die Höhe fuhren. Sie dachten jedesmal im ersten Alarm an Katzen und brauchten eine ganze Weile, bis sie den Irrtum begriffen. Sie waren dem schwarzen Kasten auf Spiegelkonsole und Schrank vom ältesten bis zum jüngsten Hundeschwanz von Herzen Gram.

Aber Brigitte drehte, bis sich die ersten Fetzen eines Tango meldeten, dazwischen sagte zwar jemand, daß hier der Ostmarkenrundfunk sei, was sofort durch einen Polen überschrien wurde.

„Bist du verrückt, Brigitte?"

Friedrich Oldenkott hieb auf den Tisch, daß die Lampe zitterte.

„Nein, Vater, aber ich hab's gleich."

Dann hate sie es. Tangoabend, Welle Berlin. Es klang rein und nett, man beruhigte sich. Dina gähnte und schlief weiter. Waff sprang auf den Lehnstuhl am Ofen und knuffte so lange an seinem Jagdkumpanen Lump herum, bis der endlich Platz machte. Dann schnarchten sie gemeinsam.

„Es wird bis in alle Ewigkeit jaulen und jammern", fing Brigitte wieder an, „wenn wir elektrisches Licht hätten, brauchte man bloß den Stecker und es ging allein."

Sie blitzte ihre alte Feindin, die grüne Petroleumlampe, an und kümmerte sich auch nicht um den warnenden Puff, den ihr der mütterliche Fuß unter dem Tisch zukommen ließ. Noch viel weniger machte es Eindruck, daß Christine schmale Lippen bekam und die rechte Augenbraue wie einen kühnen Bogen in die Höhe zog. Im Gegenteil das reizte sie noch viel mehr.

„Auf keinem der Güter im ganzen Ermland sind so finstere Zustände wie ausgerechnet auf dem Mustergut Dittrichshöfen. Man stolpert mit der Stallaterne ins Bett und rennt sich in der Dämmerung in dieser alten Bischofsburg aus dem grauen Mittelalter Kopf und Schienbeine ein. Fehlt bloß noch das Burggespenst, daß einen eines Abends der Schlag vor Schreck träfe! Und wenn mal —"

Es war gut, daß in dem Augenblick Förster Wegner hereinkam. Er brachte Kälte und frische Luft mit und der Gutsherr vergaß, seiner Tochter den losen Schnabel zu verbieten.

„Alles in Ordnung?"

„Alles in Ordnung, Herr Oldenkott."

Die kleine Uhr unter dem Glassturz klingelte zehnmal. Man erhob sich. Oldenkott wollte noch in sein Arbeitszimmer hinüber, weil Christine an den Brief von gestern morgen erinnerte.

„Nicht verkaufen, Vater. Wegner sagt dasselbe. Laß lieber ordentlich ausholzen."

Der Gutsherr drehte sich in der Tür noch einmal um. Sagte schwerfällig:

„Hast recht, Christel, ist auch meine Ansicht. Der Kerl hat mich lang genug geärgert. Siehst du noch mal nach der Stute?"

Fortsetzung folgt.

Das Reich der Frau

Nr. 127 Donnerstag, den 1. Juni 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Aufgaben der deutschen Landfrau im nationalsozialistischen Staat

Die nachstehenden Darlegungen, die im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht worden sind, und H. M. Koeppen zum Verfasser haben, können in vieler Hinsicht als eine Ergänzung des Artikels „Die deutsche Siedlerfau“ gelten, der in unserer letzten Beilage „Das Reich der Frau“ zum Abdruck gekommen ist.

Das Dritte Reich und sein großer Führer fordern vor allem ganze Menschen, d. h. Menschen, die bereit sind, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden seelischen und körperlichen Kräften für das große Werk des deutschen Wiederaufbaus zur Verfügung zu stellen. Für Halbheit, Entschlußlosigkeit, Lauheit ist jetzt kein Raum mehr in Deutschland.

Der deutschen Landfrau, die durch eine so harte Schule von Sorge, Not und Entbehrung gegangen ist, wird es nicht schwer werden, dem Rhythmus des neuen Schaffens zu folgen. Und ganz besonders groß und verantwortungsvoll sind die Aufgaben, die ihrer warten, sowohl auf wirtschaftlichem, als auch auf volksgesundheitlichem und erzieherischem Gebiet.

Ihr Arbeitsfeld ist bedeutend größer, als das der städtischen Hausfrau. Es erfordert mehr Weitblick, stärkstes Verantwortungsgefühl und Selbstbewußtsein und nicht zuletzt eine ungeheure Vielseitigkeit, nicht nur im praktischen Können, im restlosen Beherrschen der materiellen und wirtschaftlichen Dinge, nicht nur in der Organisation und Leitung des Betriebes, sondern auch in geistigen und kulturellen Fragen. Denn die Landfrau ist die Kulturträgerin des ländlichen Gemeinschaftswesens, nicht nur für ihre Familie und ihr Haus, sondern für das ganze Dorf. Sie soll nicht nur Lebens- und Arbeitskamerad ihres Mannes, nicht nur die sorgende Mutter ihrer Kinder sein, sondern auch die Führerin, Herrin und zugleich Freundin der ihrer Führung anvertrauten Gutsleute und sonstigen Hilfskräfte. Sie muß jederzeit fähig und bereit sein, das, was sie an Arbeit und Pflichterfüllung von anderen fordert, auch selbst leisten zu können, denn wehe der Hausfrau, die in praktischen Dingen nicht sattelfest und auf ihre Hilfskräfte angewiesen ist. Sie muß aber auch andererseits die geistige Führung in die Hand nehmen können. Besonders die jungen Leute auf dem Lande brauchen eine feste, sichere Hand, die sie führt, brauchen aber auch ein liebevolles Verständnis für ihr inneres Leben. Manche Landfrau ahnt gar nicht, wie die jungen Landmädel im Dorfe nach geistiger Nahrung verlangen, wie bildungshungrig sie sind, wie leidenschaftlich sie sich auf gute Bücher und Schriften stürzen, wie tief sie über alle Fragen des Lebens nachdenken. Es gilt nun, diese Sehnsucht in rechte Bahnen zu lenken, den so überaus aufnahmefähigen Acker richtig zu bestellen und zu verhindern, daß Unkraut zwischen die edle Saat gerät. Das Landarbeitertum ist im Wahnsinn der vergangenen Epoche zum Proletariat herabgestoßen worden, man hat ihm einerseits jedes Selbstbewußtsein, jeden echten Stolz genommen und anderseits alle schlechten und krankhaften Instinkte wie N d, Haß, Begehrlichkeit, Putzsucht, Eitelkeit in ihnen erweckt. Hier muß die Arbeit der Gutsfrau, der Bauersfrau einsetzen. Schon bei den Kindern muß angefangen werden. Im zartesten Alter schon muß man sie an sich ketten und zu erziehen suchen, im Geiste des Führers, der dem deutschen Volke die neue, große Weltanschauung des nationalen Sozialismus gebracht und dadurch das ganze geistige Leben auf eine andere Ebene gehoben hat. Die Landfrau muß eine andere Ebene gehoben hat. Die Landfrau muß sich als Mutter des ganzen Gemeinwesens fühlen, das ihrem Wirken unterstellt ist. Das leibliche und seelische Wohl der gesamten Dorfjugend muß sie in ihren Schutz nehmen. Muß sie heranführen an die großen Reichtümer der deutschen Nation, die dem ganzen Volke gemeinsam gehören. Vor allem muß sie den echten und wahren Stolz in ihr erwecken, der allen so not tut. An Stelle der ichbetonten Eitelkeit trete der gemeinsame Stolz auf das große Vaterland, auf den Führer und auf den Wert des Bluterbes, der Rasse. Es ist Tatsache, daß die ländliche Bevölkerung der mittleren und unteren Schichten sich ihr Bluterbe am reinsten erhalten, daß sie der liberalistischen Allvermischung den stärksten Widerstand entgegengestellt hat. Während der Adel, der Großgrundbesitz sich nicht vor der Vereinigung mit den Familien der fremdrassigen Finanzaristokratie gescheut hat, ist der mittlere und der bäuerliche Kleinbesitz und das Landarbeitertum von jeder Vermischung mit fremdem Blut freigeblieben. Daher war in all den Jahren, die hinter uns liegen, die Landbevölkerung der Gesundbrunnen und der Kraftspeicher der ganzen Nation. Aus ihr strömte immer neues und gesundes Blut in die großen Städte, aus ihr erwuchs dem deutschen Bürgertum beständig neue Kraft für das Schaffen der Intelligenz in Kunst, Wissenschaft und Technik.

Niemand aber darf glauben, daß dieser Brunnen unausschöpflich sei, wenn man ihn nicht hütet und bewahrt. Und daß dieses geschieht, dafür muß die deutsche Landfrau Sorge tragen. Sie muß in die Herzen der Jugend nicht nur die Ehrfurcht vor der Arbeit und die Achtung vor dem Arbeiter, sondern auch die Ehrfurcht vor der gewaltigen Bedeutung der Bluts- und Rassereinheit hineinpflanzen. Nicht mehr der materielle Besitz gilt als Wertmesser der Persönlichkeit sondern allein ihr rassisches Erbgut. Und nach diesen Gesichtspunkten allein darf auch nur bei der bäuerlichen und ländlichen Jugend die Gattenwahl erfolgen. Auf dem kleinsten Grundstück kann eine Bauernfamilie sitzen, die ihr Blut reiner bewahrt hat, als ein adliger Grundherr, dem sein Vater eine fremdrassige Mutter gegeben hat. Darum gilt es heute nicht mehr zu fragen: Wie groß ist das Grundstück, von dem deine zukünftige Frau stammt, sondern welche körperlichen und seelischen Eigenschaften hat sie. Frage nicht wie groß ihr Heiratsgut sei, sondern wie die Kinder aussehen werden, die sie dir gebären kann.

Jenes fanatische Pochen auf materiellen Besitz, das oft wegen einiger Morgen Land oder einiger tausend Taler Mitgift mit brutaler Härte die Eheschließung rassisch hochwertiger und gut zusammenpassender Menschen verhinderte, muß unbedingt verschwinden. Alle strengen Ehe- und Hausgesetze alter Familien haben nur dann Berechtigung, wenn sie auf Blut und Rasse beruhen, wie es ursprünglich auch immer der Fall gewesen ist.

Als etwas Selbstverständliches schließt sich hier auch die erbgesundheitliche Pflege an. Die deutsche Landfrau muß mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß vor jeder Eheschließung ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis von beiden Partnern beigebracht wird. Jedem muß das herrliche Wort Adolf Hitlers vor der Seele stehen: Es gibt nur eine Schande, bei eigenen Mängeln und eigener Krankheit Kinder in die Welt zu setzen. Aber eine höchste Ehre: darauf zu verzichten.

Wenn auch der deutsche Landhaushalt heute nicht mehr eine so vollkommene Autarkie darstellen kann, wie es z. B. der altgermanische Bauernhof war, auf dem nahezu alles Erforderliche an Lebensmitteln, Bekleidung und Hausgerät selbst hergestellt wurde, so muß doch unter allen Umständen versucht werden, wieder mehr zur Selbstversorgung, zur Einfachheit und Sparsamkeit zurückzukehren. Der nordisch-germanische Bauernhof, der preußische Staat und das nationalsozialistische Reich, über diese drei Höhepunkte der deutschen Geschichte spannt sich wie ein leuchtender Bogen der große Gedanke der Pflichterfüllung und der Selbstlosigkeit, der nationalen Ehre und der Blutsreinheit. Diesem Gedanken zu dienen, mit Stolz und Selbstaufopferung, das sei der Inhalt deutschen Lebens. In diesem Dienst soll die deutsche Landfrau über sich selbst hinauswachsen als Herrin und Führerin, als Kulturträgerin und als Mutter des deutschen Volkes.

Festliche Sommerabendkleider

Das Abendkleid ist an und für sich schon immer den Wandlungen der Mode am sichtbarsten unterworfen, am Kleid für den Sommerabend jedoch, das man sich in einem gepflegten Garten, auf einer festlich erleuchteten Veranda, auf einem blumengeschmückten Balkon oder in weiten lichtdurchfluteten Räumen inmitten fröhlicher Menschen zu denken hat, arbeitet man mit noch mehr Einfühlung. Die Konkurrenz mit der verschwenderischen Natur führt immer wieder zu Spitzenleistungen der Modeschaffenden. Und das volkswirtschaftlich Nützliche daran ist, daß auch die einfachsten Gewebe dadurch an Bedeutung gewinnen.

Denn welches moderne junge Mädchen hätte sich wohl einmal ein baumwollenes Abendkleid gewünscht? Trotzdem ist es zur Tatsache geworden; aus der richtigen Erkenntnis, daß zum Sommer nur die leichtesten Stoffe gehören. Baumwollener weißer oder farbiger Voile wird über und über mit Lochstickerei bedeckt — die Bluse mit ganz kleinen Falbelärmelchen ist manchmal unter den Armen bis zum Gürtel genau nach der Figur dekolletiert, auch der Rücken wird großzügig freigelassen, während der vordere Halsausschnitt klein bleibt. Der Rock ist um die Hüften eng und anliegend, dann aber darf er bis zu den Knöcheln dekorativ glockig fallen. Das ist das Originalrezept für das diesjährige sommerliche Abendkleid, das abzuwandeln alle Könner bemüht sind.

Und mit wieviel Phantasie und Schönheitsempfinden arbeiten sie daran! Zum schwarzen, mattseidenen Kreppkleid, das natürlich auch diesmal nicht nur alten Damen vorbehalten sein soll, werden reizende Schultercapes aus rundgeschnittenen weißen Organdifalbeln, enganliegende kurze Bindewesten mit großen, steifen Schulterteilen, Tüll- oder Pikeerüschen aus kleinen zusammengesetzten Blattformen, karierte und getupfte Mullrüschen — aber stets steif gestärkt — und ganz leichte, duftige überdimensionale Federboas getragen. Selbst derjenige, der gerne über den Aufwand modischer Dinge schelten möchte, wird zugeben, daß dadurch die neue weibliche Note an Ausdruck gewinnt. Denn jede Besitzerin solch hübscher Neuheiten wird suggestiv Anmut beweisen.

Farbige Abendkleider gibt es in hellblau, hellrosa, hellgrün und — wenn man's tragen kann — in hellgelb. Vornehmlich aus einfarbigem oder schräg gestreiftem Voile, aus Organdi und Musseline. Halblange, unten weite Volantärmel, werden oft mit weißem oder andersfarbenem Voile gefüttert oder mit einem solchen zweiten Volant versehen, zu dessen Farbe dann der schmale, mit einer Kristall- oder Straßschnalle verzierte Gürtel paßt. Dann gibt es noch diagonalgestreifte schwarz-weiße, rot-weiße und blau-weiße Sommerabendstoffe, zu deren Geltung man ganz einfache Linien und nur ein paar Armbänder braucht, denn Halsketten sind ein wenig aus der Mode gekommen.

Dagegen kommen Spitzen, die man aus nationalem und Schönheitsempfinden oft zu lancieren versuchte, als Inkrustation, als Ausschnittverzierung, als Aermelchen oder als Umhang wieder zu Ehren. Sogar das Abendtaschentuch, das neckisch im Aermband oder im Gürtel getragen wird, hat einen Spitzenrand erhalten.

Aeltere oder Winter-Abendkleider lassen sich außer mit den vorerwähnten Ergänzungen durch einen vorn kreuzweis gebundenen Lameschal mit Schulterfalbeln modernisieren. Denn, da Lamé seit langem schon ganz weich hergestellt wird, paßt er auch zu dem heutigen Stil. mkk.

Festtägliche Süßspeisen

Nußspeise

80 Gramm geriebene Nüsse, 4 Eßlöffel Kakao, 4—5 Eier, 11 Blatt Gelatine, ¾ Liter Milch, 2 Eßlöffel Butter, Zucker nach Geschmack, ¼ Liter Schlagsahne.

Die Milch wird mit den Nüssen, dem Kakao, der Butter und dem Zucker verquirlt und im Wasserbade bis an das Kochen erhitzt. Ist die Masse abgekühlt, fügt man die mit einem Teelöffel kalter Milch verquirlten Eigelb hinzu, dann die aufgelöste Gelatine und zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der Eier. Man füllt die Speise in eine Glasschüssel und garniert sie mit Schlagsahne. Es ist empfehlenswert, sie am Tage vor dem Gebrauch zuzubereiten.

Schokoladenspeise

Eine Tafel Vanilleschokolade, 250 Gramm Zucker, 15 Gramm weiße Gelatine, 2 Eßlöffel Kakao, 6 Eier, 50 Gramm Makronen, ¼ Liter Schlagsahne.

Man löst Schokolade und Kakao in einem kleinen Topf über dem Feuer auf und läßt langsam abkühlen. Der Zucker wird mit den Eidottern ½ Stunde schaumig gerührt, die Schokolade und die in etwas lauwarmem Wasser aufgelöste Gelatine und der steife Schnee der Eier hinzugefügt. Man füllt die Hälfte der Masse in eine Glasschale und läßt sie etwas steif werden (am besten auf Eis), legt die zerbröckelten Makronen darüber und füllt dann den Rest der Masse nach. Die Speise wird mit Schlagsahne garniert.

Ratschläge für die Vorratskammer

Will man eine angebrochene Flasche Bier oder Mineralwasser aufbewahren, so soll man sie fest verschließen und dann auf den Kopf stellen. Dann bleibt die Kohlensäure in der Flasche und das Getränk schmeckt nicht abgestanden. — Wenn man weichgekochte Eier übrig behält, kann man sie gut am nächsten Tage wieder auf den Tisch bringen, wenn man sie in kochendem Wasser schnell noch einmal erhitzt. Sie sind dann ebenso weich und gut, als wären sie frischgekocht. — Ist von einem Glas mit Anchovis die Lake verbraucht, so daß die Gefahr besteht, daß die Fische trocken werden, so bereitet man eine neue Lake, indem man einen Eßlöffel Puderzucker in einer kleinen Tasse kochendem Wasser auflöst und dieses, sobald es erkaltet ist, über die Anchovis gießt.

*

Neue Kartoffeln zu schälen ist geradezu sündhaft. In Schalen gekocht, schmecken sie weitaus besser, ganz abgesehen davon, daß man auf diese Weise viel sparsamer handelt.

Gemütlichkeit in der Ecke

Klein-Wohnungen praktisch eingerichtet — Das Bett hinter dem Vorhang — Mehr Wandschränke!

Schade, daß unsere Architekten in der Regel zu wenig darauf Rücksicht nehmen, daß nichts eine Stube so gemütlich macht, wie eine behagliche Ecke. Meist bauen sie viereckige Stuben ohne jede Einbuchtung und setzen die Türen und Fenster so ein, daß nicht einmal verwendbare Ecken übrig bleiben. Wieviel hübscher sind Zimmer, in denen wir zum Beispiel einen Erker haben. Auch ließen sich hübsche Ecken erzielen, wenn man hier und da Raum für Wandschränke abteilte, was ohnehin überaus praktisch wäre. Auch tiefe Fensternischen sind hübsch und traulich, alles Dinge, nach denen wir in den meisten Wohnungen vergeblich suchen.

Besonders wünschenswert ist die Einrichtung solcher Alkoven oder Erker in den Ein- oder Zweizimmerwohnungen, in denen eine Stube zu mehreren Zwecken dienen muß. Wie leicht kann man zum Beispiel sogar ein Bett aufstellen, wenn es in einer Nische Platz findet und man am Tage nur einen Vorhang vorzuziehen braucht. Das ist viel praktischer, als wenn man sich mit einem Schlafsofa behelfen muß, in dem die Betten nicht die richtige Durchlüftung während des Tages haben. Außerdem ist es auf jeden Fall unbequem, abends erst das Bett richten zu sollen. Selbst wenn es nur ein paar Handgriffe sind, kann es uns lästig sein, denn es gibt Abende, an denen wir todmüde sind und nur den einen Wunsch haben, uns auszustrecken. Natürlich ist ein Schlafsofa ein Notbehelf, und sogar ein ganz guter, aber wenn wir eine Ecke durch Vorhang abteilen können, ist es viel angenehmer.

Etwas sehr Praktisches enthalten manche Zweizimmerwohnungen. Eine eingebaute Vertiefung, die ebenfalls mit Vorhang abgeteilt war, ist dort als Eßraum eingerichtet. Es war Platz für Sofa, Tisch und zwei Stühle. Wenn Gäste geladen sind, kann man den Tisch fertig decken und, bei geschlossenem Vorhang, die Gäste in dem gleichen Zimmer empfangen. Auch braucht es einen nicht zu stören, wenn Besuch kommt, während man gerade bei der Mahlzeit ist.

In einem Wohn- und Eßzimmer kann man in einer abgeteilten Nische sehr gut eine Art Schreib- und Arbeitszimmer einrichten. Wer bei seiner Arbeit ungestört sein möchte, hat hier die beste Möglichkeit, sich abzuschließen. Besonders hübsch ist eine Vertiefung auch in einem Herrenzimmer zu verwenden, indem man eine Art Leseecke schafft. Man stellt an den Wänden Regale mit Büchern auf, in diesem Falle sollen eigentlich die ganzen Wände damit bekleidet sein, damit man den Eindruck hat, als ob die Regale eingebaut seien. Dazu gehören dann noch ein tiefer, bequemer Sessel, ein flaches Rauchtischchen und eine praktische Leselampe. Man wird, wenn man sich seine Leseecke so eingerichtet hat, sich nur schwer von diesen Stunden der Versunkenheit trennen.

Auch im Fremdenzimmer ist es angenehm, wenn man das Bett durch Vorhang verdecken kann; der Gast wird sich während des Tages in seinem kleinen vorübergehenden Heim dann wohler fühlen. Er kann sogar einmal Besuch darin empfangen, und wie angenehm es ist, wenn ein Logierbesuch seine richtige „Bleibe“ im Hause hat und nicht auf die eigentlichen Wohnräume der Familie angewiesen ist, werden Gastgeber und Besuchende zur Genüge aus Erfahrung wissen. Besonders bei längerem Besuch ist eine solche Trennung unbedingt nötig. Wie man überhaupt nicht oft genug davor warnen kann, bei beschränkten Wohnverhältnissen Logierbesuch einzuladen. Solche Einladung ist sicherlich gut gemeint, hat aber schon in sehr vielen Fällen dazu geführt, daß selbst innige Freundschaften einen nicht wieder gut zu machenden Knacks bekommen haben. Platz muß man haben, sonst ist auch bei dem besten Willen die Gefahr gegeben, daß ein gespanntes Verhältnis eintritt.

Wenn in den Wohnräumen in größerem Maße, als es bisher geschieht, Wandschränke eingebaut würden, so würde das für die Hausfrau eine Erleichterung bedeuten. Man brauchte nicht soviele Gelasse mit sich herumzuschleppen, und ein Umzug würde sich wesentlich vereinfachen. Das gilt besonders auch für Küche und Speisekammer sowie für Flur und Schlafzimmer.

500 Schönheiten huldigen einem Richter

London, 31. Mai. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge wohnte kürzlich einer ungewöhnlichen Vorführung im Hydepark bei. Fünfhundert junge Mädchen führten im Badeanzug Freiübungen und rhythmische Darbietungen vor. Die Schönheit der Teilnehmerinnen und die Exaktheit ihrer Vorführungen hätten jede Revuetruppe in den Schatten gestellt. Das Ungewöhnliche an dieser Veranstaltung war, daß sie weder zu Reklamezwecken noch aus Gewinngründen aufgezogen wurde, sondern daß sie eine Huldigung für den königlichen Richter Cyrill Atkinson bedeutete. Dieser Mann wurde kürzlich an Stelle des Richters McCardie, der bekanntlich durch Selbstmord geendet hat, auf seinen hohen Posten berufen und aus diesem Anlaß geadelt. Nun ist aber Atkinson nicht nur ein hervorragender Jurist, sondern auch ein begeisterter Verfechter der Schönheitsbewegung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Frauen Großbritanniens zu natürlicher Schönheit und Gesundheit zu erziehen. Atkinson hatte daher eine Liga gegründet, die neben einer natürlichen Lebensweise Freiübungen und möglichst viel Aufenthalt in frischer Luft propagiert. In der letzten Zeit ist die Schönheitsliga bereits zu einer mächtigen Bewegung angewachsen, die fast in jeder Stadt Hunderte oder Tausende von Anhängern zählt. Die Vorstellung im Hyde-Park bedeutete den feierlichen Abschied von Atkinson, der durch die ehrenvolle Berufung auf den hohen Richterposten seinen bisherigen Wirkungskreis verlassen muß.

Der Liebesroman eines 88-jährigen

G. P. **Budapest, Ende Mai.** Dieser Tage feierte der 88jährige Gutsbesitzer Daniel Kiraly aus Debreczin seine Hochzeit mit der 62jährigen Frau Maria Bartha. Der unverwüstliche Mann war schon zweimal in seinem Leben verheiratet gewesen; seine zweite Frau starb vor fünfzehn Jahren. Im Verlaufe seiner zwei Ehen gründete er eine große Familie, die heute aus 14 Kindern, 37 Enkeln, 20 Urenkeln und 4 Ururenkeln, insgesamt also aus 75 Nachkommen besteht. Seit dem Tode seiner zweiten Frau fühlte sich der Greis sehr vereinsamt; er betonte immer wieder, daß er sich durchaus noch wie ein Jüngling fühle und bald eine dritte Frau heimführen möchte. Wenn man den hochgewachsenen Mann mit dem aufrechten Gang und den straffen Gesichtszügen sah, so glaubte man ihm gerne seine für dieses Alter ziemlich kühnen Behauptungen. Daniel Kiraly langweilte sich um so mehr, als er weder rauchte noch trank und nur eine Vorliebe hatte: jungen Mädchen und Frauen galant den Hof zu machen. Seine dritte Frau lernte er in einem Stadtpark kennen. Die stattliche Witwe, trotz ihren 62 Jahren noch immer eine Schönheit, erregte eines Tages seine Aufmerksamkeit; er strich sich den Schnurrbart gerade, warf sich wie ein Jüngling in die Brust und — sprach sie an. Seit der Zeit trafen sie sich täglich im Park und Herr Kiraly verabsäumte nicht, der alten Dame nach allen Regeln der Kunst den Hof zu machen. Aber er hatte anfangs kein Glück: Frau Maria Bartha fand, daß sie zum Heiraten zu alt sei. Ein volles Jahr dauerte es, bis es dem jugendlichen Greis gelang, sie vom Gegenteil zu überzeugen. Dann aber feierten sie im Schoße der Familie Hochzeit und ließen es sich auch nicht nehmen, einen Czardas zu tanzen. Sie entledigten sich dieser Aufgabe mit solchem Schneid, daß man gar nicht daran zweifelt, die silberne Hochzeit des betagten Ehepaares zu erleben.

Südamerika erwacht ...

ABC-Staaten im Goldfieber — Ueberall Siedlungsprojekte

Buenos Aires, im Mai.

Ein Gutes bringt hoffentlich die Weltkrise auch den südamerikanischen Staaten: die Besinnung auf sich selbst und auf die eigne Kraft. Während es seit Jahrzehnten hierzulande üblich war, für Hafen- oder Bahnbau, für Ausfall von Kaffee-, Weizen- oder Salpeter-Export Auslandsanleihen als Heilmittel aufzunehmen, mit deren Erlös ein altes Loch zugestopft und ein neues größeres aufgerissen wurde, hat jetzt endlich eine grundsätzliche Umstellung in der Denkart der Regierungen begonnen. Wie die nationale Regierung in Deutschland ihr Land unabhängig von ausländischen Geldgebern machen will, um es aus der Versklavung des internationalen Kapitals zu retten, so regt sich auch in Südamerika der nationale Wille zur Gesundung aus eigener Kraft.

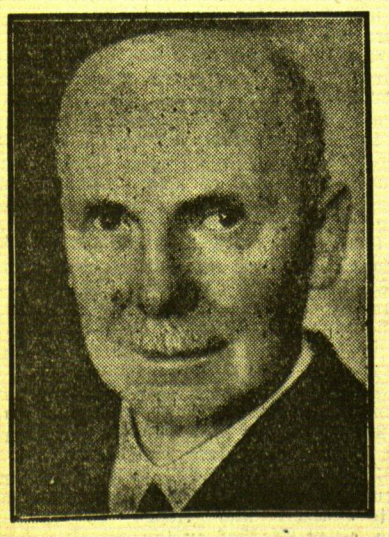
Unter den großen südamerikanischen Ländern hat die Republik Chile, das „Preußen Südamerikas", wie es auf Grund seines deutschausgebildeten Heeres genannt wird, am härtesten unter der Weltkrise zu leiden. Denn sein Hauptexportgut Salpeter konnte die Mitwelt am ehesten durch eigene Produktion ersetzen. Und weil der künstliche Salpeter schon seit dem Weltkrieg in vielen Ländern erzeugt wird, haben nicht einmal die ersten Nachkriegsjahre eine Besserung der Verhältnisse bringen können. Am deutlichsten zeigt sich der wirtschaftliche Ruin des Landes am Sinken seiner Währung: während 1918 der Papierpeso noch 50 Pfennige wert war, ist er jetzt bis auf 10 Pfennige im Wert gesunken.

Das einzige Metall, an dem die Welt heute noch hängt und zu dem sie drängt, ist Gold. Silber, Kupfer, Blei, alles ist entwertet und wird nicht verlangt. Und angesichts der verzweifelten Lage der Arbeitslosen aus den Salpeterfeldern und den Erzgegenden des Landes hat die chilenische Regierung ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet und seit einem Monat in die Praxis umgesetzt, das — vielleicht und hoffentlich — die Erlösung aus dem Elend bringen soll.

Aus den Zeiten der spanischen Herrschaft sind, hauptsächlich in der Provinz Coquimbo, entlang den Läufen der Gebirgsflüsse, große Goldfelder bekannt, deren Ausbeute mit der Zeit immer spärlicher wurde, bis sie schließlich aus Unrentabilität ganz versiegte. Hier setzt die Regierung den Hebel an: Durch Gewährung von freier Fahrt auf den Staatseisenbahnen bot sie den Arbeitslosen die Möglichkeit, mit ihren Familien an die alten Goldgegenden heranzukommen, mit dem Erfolg, daß zur Zeit rund 50 000 Erwerbslose als Goldwäscher wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet wurden. Während die Männer die schwerere Arbeit leisten — den goldhaltigen Schlamm aus dem Flußbett heraufzuholen —, verrichten die Frauen und Kinder die leichtere Arbeit des Goldwaschens selbst.

Amtlich gab die chilenische Regierung bekannt: im April wurden 283 Kilogramm Gold bei der „Banca Minera", der staatlichen Ankaufsstelle, abgeliefert. Infolgedessen kann ruhig die gesamte Ausbeute auf das Doppelte geschätzt werden, da mindestens der gleiche Ertrag teils gehamstert und teils seinen Weg über die „schwarze Börse" genommen hat, die bessere Preise zahlt. Hand in Hand mit dem Wiederaufleben der Goldwäscherei geht ein Aufschwung des gesamten Handels in jenen Gegenden. Mit unglaublicher Schnelligkeit wurden die Arbeiterbaracken in der Salpeterwüste abgebrochen und nach den Goldfeldern von Coquimbo transportiert, um für die Zehntausende Unterkunft zu schaffen. Die ortsansässigen Geschäftsleute haben schon jetzt im Monat ihren früheren Jahresumsatz erreicht. Ermutigt durch diesen ersten sichtbaren Erfolg auf dem Wege zur Ueberwindung der Krise, geht die chilenische Regierung nunmehr wieder einen Schritt weiter: Ein neues Siedlungsprojekt ist dem Nationalkongreß zugeleitet worden: Mit Hilfe einer inneren Siedlungsanleihe von 150 Millionen Pesos sollen große Latifundien aufgekauft und parzelliert werden, und die dort angesetzten Siedler werden erst nach vier Jahren die erste Amortisationsquote zu bezahlen haben.

Aufgerüttelt durch die Erfolge in Chile, erwacht auch in Argentinien und Brasilien neue Initiative, auf gleichen oder ähnlichen Wegen die derzeitigen Schwierigkeiten zu überwinden. In den Tälern der Cordilleren im Westen Argentiniens werden die ersten Arbeiten in Angriff genommen, um mit der Ausbeutung der auch dort seit Jahrhunderten bekannten Goldfelder wieder zu beginnen; und auch in Brasilien, dem Lande des Goldes und der Diamanten, richtet die Regierung ihr Augenmerk darauf, die Minen im Staate Minas Geraes wieder in Gang zu setzen, die vor Jahrzehnten stillgelegt worden sind. In beiden Ländern suchen die Regierungen auch durch Siedlung, für welche staatliche Ländereien in großem Umfange zur Verfügung gestellt werden sollen, die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzureihen.



Der Reichsbischof

Zum ersten deutschen Reichsbischof wurde Pastor D. von Bodelschwingh, der Leiter der Anstalt Bethel bei Bielefeld, erwählt.

Wilkins will diesmal sein Glück mit dem Südpol versuchen

Oslo, 31. Mai.

In wenigen Wochen werden drei Männer, deren Namen in der Fliegerei wie auch in der Polarforschung gleich guten Klang haben, zu einer großen Expedition nach dem Südpol aufbrechen. Bert Balchen, der berühmte norwegische Flieger, Oberst Wilkins, der erste Bezwinger des Nordpols im Flugzeug und Lincoln Ellsworth, der bekannte amerikanische Forscher werden Anfang Juli Norwegen verlassen, um sich an Bord ihres Expeditionsschiffes „Fanafjord" in die Südpolargewässer zu begeben.

Die Seele des ganzen Unternehmens ist Sir Hubert Wilkins, der Mann, in dessen Kopfe ständig neue Ideen reifen und der seine Pläne mit amerikanischer Großzügigkeit in die Tat umzusetzen pflegt. Er ist soeben, aus Paris kommend, in Norwegen eingetroffen und wird sich mit seinem Kollegen Balchen über die Vorbereitungen für die Südpolarexpedition unterhalten. Diese wird unter norwegischer Flagge starten, zu Ehren des unvergeßlichen Roald Amundsen, der in kameradschaftlicher Pflichterfüllung bei einer Rettungsaktion den Tod gefunden hat. Ellsworth, sein treuer Freund und vielfacher Begleiter auf Forschungsreisen, wird die Führung der Expedition übernehmen. Er hat auch aus seinen eigenen Mitteln die „Fanafjord" erworben, auf der die Forscher mit ihrer Ausrüstung und dem für die Expedition bestellten Spezialflugzeug ins südliche Eismeer gebracht werden sollen.

Der Flug wird mit einer besonders leistungsfähigen dreimotorigen Maschine zurückgelegt werden. Noch sind die näheren Einzelheiten festzulegen. Nachdem, was bisher über die Pläne der Expeditionsteilnehmer bekannt ist, sind zwei Möglichkeiten ins Auge gefaßt worden. Nach dem Plan von Ellsworth und Balchen soll die „Fanafjord" zunächst in der Walfischbai vor Anker gehen und diese beiden Forscher mit dem Apparat zu einem Flug über den Südpolarkontinent aufsteigen, um nach der Erreichung des Südpols wieder auf den Abflugplatz zurückzukehren. Die Flieger müßten insgesamt eine Strecke von rund 4800 Kilometern zurücklegen, wozu sie ungefähr 20 Stunden brauchen würden. Inzwischen soll Sir Hubert Wilkins auf der „Fanafjord" verbleiben und verschiedene meteorologische Beobachtungen durchführen, sowie die Verbindung mit dem Flugzeug aufrechterhalten.

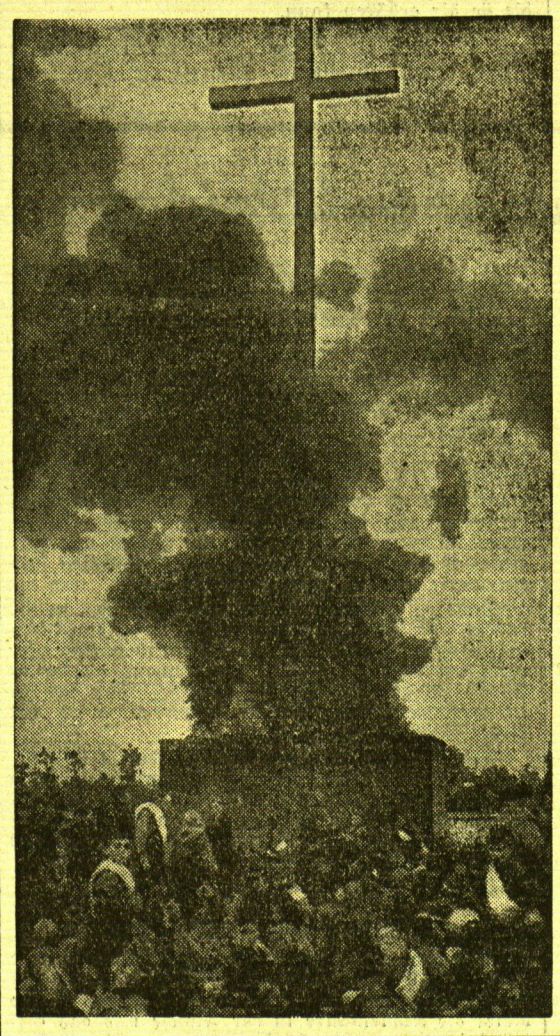
Hubert Wilkins Pläne gehen noch viel weiter. Er denkt an die Möglichkeit eines Fluges von Kontinent zu Kontinent über die Region des Südpols hinweg, sodaß er etwa in Südafrika starten und am Südzipfel Amerikas landen könnte. Zu diesem Zweck müßte aber eine ungeheure Strecke von vielleicht 9000 bis 10 000 Kilometern zurückgelegt werden und es ist natürlich fraglich, ob man, selbst bei größtem Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit des Apparats, einen so ausgedehnten Non-Stop-Flug wagen könnte.

Die Erforschung des südpolaren Festlandes aus der Luft dürfte außer nennenswerten wissenschaftlichen Ergebnissen auch mit dazu beitragen, geographisch-politische Streitfragen, die sich um die Besitzverteilung in der südlichen Polarregion herausgebildet haben, zu klären. Man kann ja nicht wissen, wozu solch ein unbekannter Kontinent mit vielleicht unbegrenzten Möglichkeiten in Zukunft einmal gut sein wird. Und Hubert Wilkins hat die Absicht, sich keineswegs mit der Flugexpedition nach dem Südpol zu begnügen, sondern will sobald wie möglich auch an seinen zweiten Lieblingsplan, die Unterseefahrt zum Nordpol, herangehen.

Auch ein zweiter berühmter Flieger und Forscher will in diesem Jahre dem Südpolarkontinent einen Besuch abstatten. Admiral Bird wird im Sommer gleichfalls nach der Walfischbai abdampfen und von hier aus mit einem dreimotorigen Fordflugzeug ins weiße Schweigen fliegen.

Eisenbahnbrücke eingestürzt — sechs Verletzte

wtb. **Chemnitz**, 31. Mai. Zwischen Bermersdorf und Hainichen ist Dienstag mittag eine Eisenbahnbrücke in die Striegis gestürzt. Sechs Personen wurden verletzt; sie mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Fundamente der Brücke über dem Fluß waren seit einiger Zeit reparaturbedürftig. Um die Arbeiten zu ermöglichen, mußte die Brücke etwas zur Seite verschoben werden. Hierbei rutsche die Brücke von ihrer Unterlage und stürzte ins Wasser. Die auf der Brücke stehenden sechs Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Drei von ihnen sind schwer, die drei anderen leichter verletzt.



Bilder von den Schlageterfeiern

Links: In der Golzheimer Heide, am Fuße des Riesenkreuzes, wo Albert Leo Schlageter vor zehn Jahren von den Franzosen erschossen wurde.

Rechts: Den Schlageter-Gedächtnisfeiern in Düsseldorf wohnten auch der greise Vater Albert Leo Schlageters (sitzend) sowie sein Bruder Otto (stehend) und die alten Kameraden aus dem Baltikum, aus Oberschlesien und aus dem Ruhrgebiet bei.

Die Mata Hari der Wüste

Tragisches Ende einer französischen Gräfin — Im Hedschas hingerichtet
Die Scheinehe mit dem Kameltreiber

London, Ende Mai.

In der Wüste des Hedschas hat sich dieser Tage das Schicksal einer Frau erfüllt, deren Leben voller Rätsel und Geheimnisse war und über deren Tod ein undurchdringlicher Schleier gebreitet ist. Es handelt sich um die junge, bildschöne Gräfin d'Andurain, die nach einer aus Mekka eingetroffenen Nachricht kürzlich zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Gräfin d'Andurain hatte vor Jahren den gleichnamigen französischen Aristokraten und Altertumsforscher geheiratet. Beide ließen sich in Kairo nieder, wo der Graf während der Konjunkturzeit ein Antiquitätengeschäft eröffnete. Schon in dieser Zeit fiel das seltsame Verhalten seiner Gattin auf. Die Gräfin schien sich um ihre häuslichen Pflichten überhaupt nicht zu kümmern, sondern unternahm ausgedehnte Reisen nach Palästina, Syrien und den weiten Gebieten Arabiens. Auf diesen Ausflügen wurde sie eine Zeitlang von einem ehemaligen Polizeioffizier aus Palästina begleitet und gerade diese Verbindung lenkte zuerst die Aufmerksamkeit verschiedener Behörden auf sie. Eingeweihte wollten wissen, daß sie keineswegs die leidenschaftliche Touristin war, als die sie sich ausgab, sondern die Spionin einer europäischen Macht, für die sie unterwegs Informationen sammelte. Man vermutete, daß sie in den Diensten des Intelligence Service gestanden habe.

Eines Tages sah man die Gräfin wieder mit ihrem Mann vereint. Beide tauchten in Palmyra auf, kauften hier eine Touristenherberge und gestalteten sie zu einem Luxusbetrieb, der bald bei allen Orientreisenden bekannt und beliebt war. Schon glaubte man, daß die romantische Gräfin ihr Leben in der behaglichen Ruhe des Zenobia-Hotels beschließen würde, als sie ihre Freundin mit dem Entschluß überraschte, sich von dem Grafen d'Andurain scheiden zu lassen. Die Scheidung wurde in Frankreich durchgeführt, dann kehrte das Paar nach Palmyra zurück.

Vor einigen Monaten erschien die Gräfin bei dem Konsul von Hedschas in Damaskus. In ihrer Begleitung befand sich ein Wahabite, ein Kameltreiber von Beruf, den die schöne Europäerin als ihren — zukünftigen Mann vorstellte. Der Konsul sollte die Eheschließung vornehmen und dem neugebackenen Ehepaar einen Reisepaß nach Mekka ausstellen. Der Konsul nahm die Erzählung der Gräfin mit Kopfschütteln auf. Ein Betreten der heiligen Stadt des Islams ist nur Mohammedanern gestattet. Andersgläubige dürfen in Mekka bei Todesstrafe nicht erscheinen. Zweifellos handelte es sich also um einen durchsichtigen Trick, mit dessen Hilfe die Gräfin nach Mekka gelangen wollte. Als die Gräfin auf näheres Befragen auch zugab, daß ihre Eheschließung nicht so ernst gemeint sei, lehnte der Konsul ihr Ansinnen rundweg ab.

Bei dem nächsten Versuch ging die Gräfin mit größerer Schlauheit zu Werke. Sie fuhr mit ihrem Kameltreiber nach Jerusalem, wo der Konsul tatsächlich die Registrierung der Ehe vornahm und den gewünschten Paß ausstellte.

Die weiteren Schicksale der Gräfin und ihre Mission werden vielleicht ein ewig ungelöstes Rätsel bleiben. Nur eines steht fest: daß die schöne Abenteurerin nicht mehr unter den Lebenden weilt. Sie hatte sich in Begleitung des Kameltreibers auf die Reise gemacht. Man weiß nicht, was sie zu diesem gewagten Unternehmen bewogen hatte. Ihre nächsten Bekannten hielten sie für eine etwas überspannte und exzentrische Frau. Sie hatte einmal, nachdem sie „Atlantide" gelesen, die Absicht geäußert, in die Wüste zu ziehen und sich unter den Beduinen als ihresgleichen niederzulassen. Ihr schwebte auch das Schicksal der Lady Stanhope vor, die von den Wüstenbewohnern zur Herrscherin über Hunderttausende erwählt worden war. Dem Konsul des Königs Ibn Saud in Damaskus wollte diese Erklärung allerdings nicht einleuchten. Er sandte seinem Herrn einen Bericht, in dem er ihm von dem Versuch der Gräfin Mitteilung machte und zugleich den Verdacht äußerte, daß sie als Spionin nach Mekka reisen wolle.

Einige Zeit darauf erfuhr man vage Einzelheiten eines Dramas, das sich in der Weise abgespielt hat. Man fand den Kameltreiber vergiftet auf. Die Gräfin wurde verhaftet. Sie hatte Gift bei sich ... Zwar beteuerte die Europäerin ihre Unschuld und erklärte, sie habe das Gift nur zu dem Zweck mitgenommen, um sich zu töten, wenn sie einmal keinen anderen Ausweg finden würde. Dasselbe hatte sie auch schon dem wahabitischen Konsul in Damaskus erzählt. Aber die Gesetze des Hedschas sind unerbittlich. Sie kennen für die Tötung eines Menschen nur eine Sühne: den Tod.

Niemand weiß, welches Geheimnis sich hinter dem Giftmord an dem Kameltreiber verbirgt. Hat ihn die Gräfin wirklich aus irgendwelchen Gründen aus dem Wege geräumt? Oder wurde ihr nur eine teuflische Schlinge gelegt dadurch, daß man den Kameltreiber vergiftete, um die Spionin als Mörderin verurteilen und diplomatischen Weiterungen ausweichen zu können?

Noch ist der letzte Schleier von dem Spionagedrama im Hedschas nicht gelüftet und es ist mehr als zweifelhaft, ob man jemals die Wahrheit über das Schicksal der seltsamen Frau erfahren wird ...

Wiener „Wolkenkratzer der Selbstmorde"

Wien, 31. Mai. Vor einigen Monaten wurde das neuerbaute Wiener Hochhaus in der Herrengasse eingeweiht und die Wiener waren auf dieses Wahrzeichen ihrer Stadt nicht wenig stolz. Man nannte es mit Rücksicht auf die vielen Unverheirateten, die sich hier in luftiger Höhe einquartiert hatten, den „Wolkenkratzer der Junggesellen". In den letzten Wochen war dieses Gebäude zum Schauplatz einer Reihe von Tragödien geworden, so daß es im Volksmund den Namen „Wolkenkratzer der Selbstmorde" erhalten hat. Der Nachahmungstrieb scheint den Wolkenkratzer in der Herrengasse zu einem besonderen Anziehungspunkt von Selbstmordkandidaten aller Art gemacht zu haben. Im April sprang eine Kindergärtnerin aus dem siebenten Stockwerk in die Tiefe und blieb tot liegen und erst vor wenigen Tagen wurde der Selbstmord eines Taxiunternehmers gemeldet, der sich aus dem neunten Stockwerk auf die Straße stürzte. Nachdem sich in dem Hause drei Selbstmorde innerhalb eines kurzen Zeitraumes ereignet hatten, wird jetzt aus Wien ein vierter Todessturz gemeldet, dessen Opfer ein schlesischer Textilindustrieller ist. Gegen zehn Uhr vormittags bemerkte die Burgschauspielerin Hilde Wagener auf der Treppe zwischen dem elften und zwölften Stockwerk einen etwa 50jährigen Mann, der einen äußerst nervösen Eindruck machte. Unmittelbar, nachdem die Künstlerin die Tür ihrer Wohnung hinter sich geschlossen hatte, ertönte ein gräßlicher Schrei. Ein Körper sauste durch die Luft und blieb auf dem Pflaster des Hofes zerschmettert liegen. Aus einer Visitenkarte, die man bei dem Toten fand, konnte festgestellt werden, daß es sich um den Fabrikanten Eduard Franz Hohlfeld, den Inhaber einer Webwarenfirma in Georgswalde in Schlesien, handelte. Da die Wiener Behörden befürchten, daß der Wolkenkratzer in Zukunft noch mehr Selbstmörder anlocken könnte, wurde eine Reihe von Sicherheitsvorrichtungen getroffen, um in Zukunft absichtliche Fenstersturze fremder Personen aus dem Wolkenkratzer zu verhindern. Die Gangfenster sollen derartig gesichert werden, daß sie von Unberufenen nicht mehr geöffnet werden können.

wtb. **Kairo**, 31. Mai. Nahe dem Wohnhause Mohammed Paschas, des ehemaligen ägyptischen Premierministers, explodierte in der Nacht zum Dienstag eine Bombe. Schaden wurde nicht angerichtet.

Marga von Etzdorf †

Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf, die auf dem türkischen Flugplatz Mouslimich auf ihrem Langstreckenflug nach Australien verunglückt ist und, wie die Obduktion der Leiche jetzt ergeben hat, ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hat.

Die neuen litauischen Einfuhrzölle

Das Handelsdepartement teilt mit, daß der Wareneinfuhrzolltarif vom 30. Mai wie folgt abgeändert ist:

§ 4

Ziff. 2 Dextrin —.30

§ 6

Ziff. 3 fr. Ananasse, Pfirsiche, Aprikosen 5.—
Ziff. 4 Apfelsinen, Mandarinen und Bananen außer den unter Ziff. 7 dieses Paragraphen benannten 3.—
Ziff. 6 Weintrauben 5.—

§ 18

Ziff. 1 Ungeröstete Kaffeebohnen 3.50
Ziff. 2 Geröstete Kaffeebohnen 4.—
Ziff. 3 Gerösteter Kaffee, gemahlen oder gepreßt, und gemahlene Kaffeesurrogate 3.—

§ 21

Ziff. 1 Blätter- und Rippentabak, brutto 1.50

§ 26

Hopfen und Hopfenextrakt 6.—

§ 33

Ziff. 2 wird gestrichen.

§ 37

Ziff. 6 Sardinen „thons" und Makrelen in Oel; Makrelen und Heringe in Weißwein mariniert, alles hermetisch verpackt, brutto 2.—

§ 46

Ziff. 3 Gewebe und Siebe aus Haaren; Fabrikate aus Borsten und Roßhaaren in einfacher Holzfassung, ungeleimt, ohne besonderen Deckel, Borstenbürsten außer Toilettenbürsten und verschiedene Malerpinsel 3.—

§ 51

Ziff. 1b Stearin, Olein, Palmetin und ungereinigte Wollfette —.25
Ziff. 2 Gereinigte und ungereinigte Fette von Fischen und Seetieren und Spermazet:
b) flüssige —.25
Ziff. 1a Felle: Bieber, Skunks, Nerz, Zobel, dunkelbr. und weiße Füchse, Chinchilla, Wiesel, Iltis, Marder, sibirische Füchse und ausgezupfter Meer- und Flußseal, unbearbeitete 75.—
Ziff. 2 Karakul und nicht besonders benannte Felle:
a) unbearbeitete bzw. ungefärbte 20.—
Ziff. 3 Schaf- und Ziegenfelle, unbearb. 10.—
Anmerkung II. Für bearbeitete, zusammengenähte, jedoch mit einem andern Material nicht bezogene Felle, wird der Zoll nach den Ziffern dieses Paragraphen mit einem Zuschlag von 50% erhoben.

§ 57

Ziff. 4 Handschuhe, Handtaschen, Portemonnaies, Zigarettenetuis, Kästchen, Beutel, Alben, Notizblocks, Aktentaschen und derartige Fabrikate aus verschiedenartigem Leder; verschiedene Fabrikate aus Sämisch, Glacé, Saffian, Pergament, Lack, außer Schuhwerk und chirurgischen Instrumenten; Lederkleider 45.—
Ziff. 6 Koffer und Jagdgegenstände aus Leder, dessen Surrogaten und groben Jute- und Hanfgeweben, zubereitetes Ledermaterial für Einbände und andere nicht besonders benannte Fabrikate aus Leder und dessen Surrogaten 10.—
Ziff. 7 Transmissions- und Maschinenriemen, genäht oder ungenäht, runde Transmissionsriemen, Treibriemen für Webstühle, Riemchen zum Lebernähen, Peitschenschnüre (ohne Peitschenstiele), Eimer und andere Fabrikate aus grobem Leder; grobe Lederhandschuhe für Arbeiter 1.—
Ziff. 8 Schuhwerk aus Stoffen mit Gummisohlen 9.—

§ 58

Ziff. 3 Ungeleimte Furniere, wenn auch behobelt:
a) bis zu 2 mm stark —.10
b) über 2 mm bis 5 mm stark —.20

§ 62

Ziff. 3 Samen
e) Oelsamen —.10

§ 65

Ziff. 2b Gips und Alabaster, gemahlen oder gebrannt, und Leichtspat (gemahlener, ungebrannter Gips), gemahlener Kaolin —.04

§ 68

Ziff. 3 Zelluloid, geschmolzener Bernstein, Galalith und deren Surrogate, — in Plättchen, Stücken, Stäbchen, Röhrchen, polierten oder gerifften Taffeln —.50

§ 73

Ziff. 3 Unglasierte Fußbodenfliesen:
a) einfarbig (von oben) —.04
b) mehrfarbig (von oben) —.07
Ziff. 4 Glasierte Kacheln zum Auslegen von Wänden:
a) einfarbig (von oben) —.08
b) mehrfarbig (von oben) —.10
c) bemalt, vergoldet, mit Skulptur- oder anderen Verzierungen —.15

§ 77

Ziff. 1 III. Anmerkung: Fläschchen aus Weißglas von nicht mehr als 250 Gr. Gehalt werden nach Ziff. 1c dieses Paragraphen verzollt.
Ziff. 2 Fabrikate aus weißem und weißlichem Glas, nicht bes. benannte, ohne Verzierungen, ungeschliffen, wenn auch mit beriebenen oder geschliffenen Böden, Rändern, Hälsen, Stöpseln und Deckeln:
a) gepreßte und gegossene —.90
b) geblasene, wenn auch in Formen 1.50
c) Platten, Dachpfannen, Illuminatoren und ähnliche Fabrikate für Bauzwecke; Glasisolatoren —.25
Ziff. 7 a) photograph. Glasplatten, brutto 1.—
b) Glasplatten mit Lichttonfilm-Aufschriften 5.—

§ 79

Ziff. 1 Steinkohlen —.0075
Ziff. 3 Koks —.0075

§ 80

Ziff. 2 Ungereinigter Steinkohlenteer, brutto 0.02

§ 81

Antraxzen, Naphthalin, Carbolineum, Phenol (Carbolsäure), Cresol, Benzol — ungereinigt —, brutto —.10

§ 82

Kanipholium, Galipoth, Harzstocköl, Teer für Bierbrauereien —.10

§ 83

Ziff. 1 Natürlicher Asphalt in Stücken oder gemahlen und künstlicher, teigartig oder hart; Pech —.02

§ 84

Ziff. 1 Rohnaphtha (spez. Gewicht nicht über 0.885) und Masut (spez. Gewicht 0.885—0.960), brutto —.04

§ 85

Ziff. 2 Schwere Naphthaöle (spez. Gewicht 0.885—0.895); Paraffin- und Vaselinöle; Mineralschmieröle (spez. Gewicht 0.835—0.935), sämtliche ohne Beimischung anderer Oele, brutto —.05

§ 88

Ziff. 3 Schuhwerk aus Kautschuk und Guttapercha mit Geweben, Leder, Schnallen oder ohne solche 3.—

§ 91

Ziff. 3 Schwefel- und Kohlen-Tetrachlorid und Carboneumdisulfid (CS_2), brutto —.02

§ 93

Ziff. 1 Borcalcit und Borax in natürlichen Stücken zollfrei
Ziff. 3 Borax und Borate in Pulverform —.40
Ziff. 4 Borcalcit, gemahlen —.10

§ 103

Ziff. 3 Natriumnitrat und Caliumnitrat, gereinigt oder ungereinigt, brutto —.05

§ 107

Kalciumhypochlorid (calcaria hypochlorosa), Kalium- und Natriumhypochloride, brutto —.02

§ 110

Platin-, Gold- oder Silbersalze und deren Verbindungen 15.—

§ 112

Ziff. 7 a) Sulfide und deren Verbindungen (Sacharin, Zuckerin, Dulcin Kristallose), in Kristallen oder Pulver, brutto 3.—
Ziff. 7 b) Dasselbe, in Tabletten, brutto 2.—
Ziff. 10 Karlsbader- und Vichy- natürliche Salze, brutto —.05

§ 113

Ziff. 2 Pflaster auf verschiedenem Gewebe brutto 6.—

§ 125

Ziff. 2 a) Mineralfarben: Farbton und Kasseler-, Sienaer- und Veroneser-Erde, farbige Tonerde, Ocker, Umbra, gebrannte u. geriebene Mumie; künstliche Eisenfarbstoffe: Kalkothar, Caput mortuum und andere, brutto —.20
Ziff. 2 b) Mineralfarben mit Pigmentbeimischung bis zu 10%, brutto —.35

§ 150

Ziff. 6 Gußeiserne Artikel für Zentralheizungen, wie: Radiatoren, Kaloriferen, Kessel und deren Teile —.30
Ziff. 8 Gußeiserne Röhren, außer den unter Ziff. 7 dieses Paragraphen benannten, und deren Faconteile —.15

§ 153

Ziff. 6 Verschiedene eiserne Möbel:
a) nicht besonders benannte 1.—
b) mit Geweben überzogene, ausgeflochtene, oder mit Teilen aus Holz 3.—
c) gepolsterte 4.—
Ziff. 7 Feuerfeste Geldschränke und Kassetten 1.—

§ 154

Ziff. 1c Mit Blech überzogene Isolationsröhren für elektrische Anlagen —.80

§ 160

Ziff. 1 Sensen, Sicheln, Brechstangen, Forken, Hacken und andere nicht besonders benannte landwirtschaftliche Werkzeuge zollfrei
Ziff. 2 Spaten —.25

§ 165

Ziff. 1a Potal, weiß und gelb (aus Zink und Blei), in Büchlein; Folie jeder Art, außer der vergoldeten und versilberten (§ 149 Ziff. 3) und der unter Ziff. 1b dieses § aufgeführten 2.50
Ziff. 1b Folieblätter und -blättchen mit eingedrückten oder aufgedruckten Zeichnungen, Zeichen oder Aufschriften 4.—

§ 167

Ziff. 9 Nicht besonders benannte Teile von Maschinen und Apparaten:

§ 175

I. Anmerkung: Für das Schiffsinventar wird der Zoll gemäß dem Material nach den entsprechenden §§ erhoben, außer den Gegenständen, die für die ordnungsmäßige und gefahrlose Fahrt unbedingt notwendig sind, oder aber, die am Schiffskörper fest angebracht sind und ausschließlich Anker, Ketten und Drahttrossen.
II. Anmerkung: Alte Schiffe können nach Einholung einer Genehmigung des Finanzministers eingeführt werden.

§ 177

Ziff. 2 Papier: c) Tapeten für Wände und Decken und Borten —.50
d) Zigarettenpapier, Moireepapier, Lederimitationspapier, chem. Photographenpapier, wenn auch in Postkarten; Zeichenpapier aus Baumwolle, Kopierpapier; Papier einseitig mit Wollstaub bedeckt und anderes derartiges Papier 2.—
i) Toilette-Kreppapier in Rollen —.30
j) nicht bes. ben. dünnes Papier 1.—

§ 183

Baumwollgarne

Ziff. 1 ungedrehtes Garn —
a) ungebleicht 1.—
b) gebleicht, gefärbt, mercerisiert 1.30
Ziff. 2 gedrehtes Garn, nicht bes. ben. 2.50
Ziff. 3 Nähgarn:
a) auf Holzspulen, zusammen mit denselben 2.—
b) anderes 2.50

§ 186

Ziff. 2 gesponnene Wolle:
a) ungefärbt 2.—
b) gefärbt 2.50
Ziff. 3 gedrehte Wolle:
a) ungefärbt 2.50
b) gefärbt 3.50

§ 190

I. Anmerkung: Schnüre, deren 10 m 8 Gr. oder weniger wiegen, werden als Garne angesehen und nach § 184 verzollt.
II. Anmerkung: Taue und Stricke aus Kokosfasern und Manilahanf, deren 1 Meter weniger als 0,4 Kg. wiegt, werden mit 0,30 Lit per Kg. verzollt.

§ 210

Ziff. 4 Herren- und Kinderhüte aus Stroh, aus Spänen und verschiedenem geflochtenem Material, per Stück 3.—
Ziff. 6 Verschiedene nicht bes. ben. Mützen per Stück 3.50

§ 215

Ziff. 5 Kinofilme: a) nicht bes. ben. Kinofilme 4.—
b) Kinofilme mit Aufschriften in litauischer Sprache 6.—
c) unentwickelte Kinofilme (Material zur Herstellung von Filmen) 2.—

(Die Zölle verstehen sich stets per Kilogramm, mit Ausnahme der Fälle, in denen die Stückzahl angewiesen ist. Die Red.)

Wettervoraussage für Donnerstag, den 1. Juni
Schwache, später auffrischende Winde nordöstlicher Richtungen, langsam zunehmende Bewölkung, noch trocken, warm.
Temperaturen in Memel am 31. Mai
6 Uhr: + 13,7, 8 Uhr: + 16,8, 10 Uhr: + 17,8

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	30. 5. G.	30. 5. B.	29. 5. G.	29. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,863	0,867	0,853	0,857
Kanada	3,147	3,153	3,167	3,173
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,535	14,575	14,63	14,67
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,155	14,195	14,205	14,245
Newyork 1 Dollar	3,565	3,569	3,581	3,589
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	170,68	171,02	170,63	170,93
Athen 100 Drachmen	2,428	2,432	2,428	2,432
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,89	59,01	58,89	59,01
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,82	82,96	82,77	82,93
Helsingfors 100 fin. M.	6,269	6,281	6,284	6,294
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,14	63,26	63,34	63,46
Lissabon 100 Escudo	12,89	12,91	12,99	13,01
Oslo 100 Kron.	71,78	71,92	72,33	72,47
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,61	12,63
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,19	64,31	64,19	64,31
Schweiz 100 Fr.	81,72	81,88	81,72	81,88
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,14	36,32	36,06	36,14
Stockholm 100 Kron.	72,53	72,67	73,13	73,27
Talinn 100 estn. Kron.	110,39	110,61	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	46,70	46,80	—	—
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 30. Mai 1933. (Tel.) Warschau 47,40 Geld, 47,60 Brief, Kattowitz 47,40 Geld, 47,60 Brief, Posen 47,40 Geld, 47,60 Brief. Noten: Zloty große 47,30 Geld, 47,70 Brief, Kaunas 42,22 Geld, 42,38 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 30. Mai mit 91 Mark (am Vortage mit 91 Mark) notiert.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 30. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 7 inländische Waggons, darunter 2 Weizen, 1 Roggen, 2 Gerste, 1 Erbsen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen 700 Gramm 15,90 Mark. Gerste und Hafer ohne Handel. Tendenz: Roggen ruhig. Außerbörslich: Weizen 19,40—19,50, Roggen 15,70—15,80, Gerste 16—16,30, Hafer 15—15,50

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
356	31	Anne MS. (Werklots)	Hamburg	Stückgut	Svyturys
357		Baltannic SD. (Connolly)	London	Zement	U. B. C.

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
346	29	Forelle SD. (Bergmann)	Libau	Durchgangsgut	Ed. Krause
347	30	Allenstein SD. (Bücking)	Bungenäs	leer	Kohlen-Import
348		Frederiksborg SD. (Wendt)	Leningrad	"	"
349		Elisabeth MS. (Nelsson)	Slite	"	Ed. Krause
350		Elbe SD. (Jansen)	Leningrad	"	R. Meyhoefer
351		Friesland SD. (Issermann)	Oskarshamn	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.
352		Twee Gebreders MS. (Damhoff	Meppet	Holz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,42. — Wind: Ost 2 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Pfingst-Angebot

Frühjahrs-Damenmäntel sehr elegant, aus best. Stoff verarbeit von Lit **50.-** an.
Kamelhaarmäntel von Lit **75.-** an
Damen- und Herrenwäsche in großer Auswahl zu billigen Preisen. (8723
N. Lewin, Fr.-Wilh.-Str. 25 a. d. Börsenbrücke

Zwangsversteigerung

Freitag, den 2. Juni, werde ich
1. vormittags 10 Uhr in der Textilfabrik Janischker Straße 1 eine als Eigentum des **Ch. Aranavicius** und **M. Meeravicius** in Kaunas gepfändete Kiste mit 150 Paar Kindersandalen, Gr. 21, u. 100 Paar Kindersandalen, Gr. 22 8760
2. um 11 Uhr in der **Schuhstr. 1—2** 1 Kiste Persil, 50 Pck. Ata, 40 Pck. Zichorie, 1 Kiste mit 48 Pck. Persil, eine Couch und 2 Plüschsessel
3. um 11½ Uhr in der Börse die als Eigentum der Firma **Schneider** gepfändeten 2 Schreibmaschinen, 1 Glasschrank, 1 Geldschrank, 5 elektr. Lampen, 5 Fenstervorhänge, 1 Kopierpresse, 1 Tisch, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel Budsarger Straße 11

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Konkurswarenlager-Verkauf

Das zur Konkursmasse der Firma **Werner Gabriel** gehörige Inventar bestehend aus: 1 Schreibmaschine, Tische eisernen Oefen mit Rohre, Papierkörbe, 1 Plan, Plomben Aufzugrad, Motorradreifen, Stahlblechfässer, Holzfässer, Eisenfässer, Benzinkannen, Oelkannen, Petroleumkannen, Garagefässer, 1 Rest Maschinenöl, 1 Rest Gasöl und Brennholz soll ab **Donnerstag, den 1. Juni cr.** von 8 bis 12 Uhr u. von 15 bis 18 Uhr nachm. Geschäftslokal Grabenstraße 9—10, Hof, verkauft werden. (8719
Arthur Drell, Konkursverwalter
Grüne Straße 9 Telefon 571

Es stehen zum Verkauf:
1 **Chrysler-Limousine** 4 Zylinder Lit **2 500**
1 **Chevrolet-Limousine** 4 Zylinder Lit **3 000**
1 **Mathis-Limousine** 6 Zylinder, 7 Sitze Lit **6 000**
1 **Opel-Limousine** 4/20 PS. Lit **3 200**
Die Fahrzeuge sind fahrfertig und können jederzeit Probe gefahren werden. (8762
Wanderer-Vertretung
R. Dippel, Memel
Grabenstraße 7, Telefon 653

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (6955
Gr. Sandstraße 5.

Auto-Anruf **1050**
Franz Mett
Libauer Str. 13 [8303

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Verkäufe

Gelegenheitskauf 3938
1 **Mathis-Limousine,** fast neu 7000 km gefahren, 5-sitzig, 7/34 PS
1 **„Ford"-Milchauto** mit geschloss. Aufbau, auch für andere Zwecke geeignet, stehen preiswert zum Verkauf
Wanderer-Vertretung
R. Dippel, Memel
Grabenstraße 7
Telefon 653

Stellen-Angebote

Ehrl. fleiß. Mädchen ab sof. gesucht. 8732
Johannisstr. 51

Erfahrener **Werkzeugschlosser** wird gesucht. (8685
Ang. u. **A. 4100** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiges 8690 **Büfettfräulein** für die Strandhalle Försterei gesucht. Zu melden
Kurhaus Försterei

Besseres 8714 **Küchenmädchen** das perfekt kochen kann, u. ein **Dienstmädchen** v. 15. 6. gesucht.
Fr. **Stantien**
Grüne Straße 1a
Guttemplerhaus

Jüngeres, sauberes **Mädchen** von sofort gesucht.
Angebote unt. **5531** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8697

Ordentliche 8691 **Aufwartefrau** für den Vorm. ges.
Kaplan
Hospitalstraße 15
Zu meld. von 4—5.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten 8694
Tilsiter Straße 31

3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Bequemlichkeiten ist ab 1. 8. zu vermieten. 8727
Warbelt
Baakenstraße 6.

3-4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mädchenzimmer und sämtl. Nebengelaß per 1. 7. zu vermieten. 8735
Lewin
Marktstraße 3—4.

Wohnungen werden in **Försterei** für die Sommersaison bezw. dauernd in meiner neugebauten Villa vermietet. Zu erfrag. **Stadtbahnhof, Memel**
Telefon 212. (8733

Möbl. Zimmer sep., zu verm. 8717
Esins
Polangenstraße 40.

Sonnig. möbl. Zimmer Zentrum, von sof. zu vermieten. (8713
Veidt
Börsenstr. 1—4, 2 Tr.

Gut (8708 **möbl. Zimmer** an Herrn zu vermiet.
Thiel, Hospitalstr. 9.

Schönes gr. möbl. **Zimmer** zu vermieten
Libauer Str. 20a
8722) 1 Tr. r.

1 möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten 8721
Jungfernstr. 1/2

Schlafstelle für zwei jg. Mädchen zu haben 8726
Rippenstr. 3.

Schlafstelle zu haben 8715
Fuhrmannstr. 1 unten.

Speicherräume in der Nähe d. Bahnhofs, mit Bahnanschluß, evtl. mit Wohnung zu vermieten. Ang. u. 5484 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8462

Mietsgesuche

Suche von sof. od. 15. Juli 8693
kl. Wohnung mit Küche. Angebote u. **5528** an die Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung od. **1 großes leeres Zimmer** z. 15. 6. ges. Angeb. unt. **5527** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 8687

Für die anläßlich meines 75 jährigen Geburtstages in so überaus reichem Masse mir erwiesenen Ehrungen sage ich hiermit allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank. insbesondere den Herren **Kollegen**, sowie dem **Dt. Crott. Männergesangverein** unter Leitung des Herrn Präzentor Meyer und den Sangesbrüdern der **Liederfreunde** unter Leitung des Herrn Musikdirektors Ludewigs. Ferner danke ich aufs herzlichste Herrn Gutsbesitzer **Labrenz** Wittinnen, als Vertreter der ehemaligen Schüler, sowie Herrn Rentier **Braks** für die künstlerische Ausführung meines Porträts, gestiftet der Schule zur bleibenden Erinnerung meiner 25 jährigen Dienstzeit in der Gemeinde Dt. Crottingen. Ebenso herzlich danke ich dem **Schulvorstand** für die erhebende Feier bei der Uebergabe des Porträts, sowie für die zu Herzen gehenden Worte des Seminaroberlehrers Herrn **Szlasza** als treuen Mitarbeiter in der schweren Kriegszeit. (8711

Pohlmann

Verreise

bis **Mittwoch, den 7. 6. 33**

Dr. Dunst

Capitol

ab Mittwoch **6** und **8½** Uhr

Sommerpreise Lit 1.- u. 1.50

Neuaufführung

Conrad Veidt

in dem deutschen Grosstonfilm

‚Rasputin'

Der ungekrönte König

Dem Meisterregisseur **Adolf Trotz** ist es gelungen den Rätselmenschen Rasputin einmal in ganz neuer Beleuchtung zu zeigen. Hier wird der Rätselmensch zum wirklichen Menschen, dessen Grösse und dessen Schwäche man verstehen kann---

Aus dem Inhalt:
Aegernis im sibirischen Heimatdorf – In den Kerker oder dem Ruhm entgegen? Das große Wunder – Der ungekrönte Zar – Der Dämon der Frauen – Heiliger oder Lüstling? – Die Verschwörung des Jussupoff – Die Waffen nieder! – Das Ende

mit: (8758
Charlotte Ander, Carl Ludwig Diehl, Theodor Loos, Bernh. Goetzke, Alexander Murski, Alexandra Sorina u. a.

Beiprogramm

Donnerstag, den 1. Juni, abds. 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

der Sozialdemokratischen Partei. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch. (8709

Der Vorstand

Zur Kirschenblüte!

Im schönen sonnigen Naturgarten der (8710

Mokka-Stuben

Eingang auch Roßgartenstraße neben Bürohaus Siebert.
Kaffee mit Gebäck 0,90 Lit

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 — Tel. 60

Zement, Kalk	Tonrohre
T-Träger	Kachelöfen
Baubeschläge	Kacheln

Nur noch wenige Tage
trennen uns vom
Pfingstfest!

Haben Sie alles besorgt, was Sie dazu brauchen? Wenn nicht, benutzen Sie meine wirklich günstigen Angebote. Alles Qualitätswaren **zu billigen Preisen**

Georg Silbermann
Marktstraße 6

Aufruf!

Die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft

hat zwar ihre Wiege in der Stadt Memel. Sie ist aber darum keine städtische Partei. Sie ist überhaupt keine Partei.

Die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft ist vielmehr eine

Gesinnungs- u. Volksgemeinschaft

zur Erneuerung und Stärkung unseres altererbten deutschen Volkstums innerhalb der festen Grenzen der dem Memelgebiet gegebenen **Autonomie.**

Die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft **stößt nach dem überwältigenden Wahlsieg in Memel jetzt auf das Land vor.**

Das Fundament eines gesunden Volkes ist das Wohl des Bauern. Arbeitet der Bauer nicht umsonst, dann blühen auch Handel und Gewerbe, haben auch die Arbeiter der Faust und des Geistes Lohn und Brot. Auch die Quelle sittlicher Erneuerung und Kraft quillt aus der heimatlichen Scholle. Der Bauer aber braucht Handel, Wandel, Arbeitsfleiß und Geistesleben seiner Stadt.

Die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft will über alle von den alten Parteien einer überlebten Zeit genährten Gegensätze der Wirtschaft und der Klasse hinweg Stadt und Land zum

ehernen Ring wahrer Volksgemeinschaft zusammenschweißen.

Volksgenossen!

Tretet ein in die Reihen der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft!

Zielbewußte Führung und Einigkeit allein machen stark! [8718

Beitrittserklärungen sowie Anmeldungen zur Gründung von Kirchspielsgruppen erfolgen schriftlich oder mündlich nur bei der Geschäftsstelle: Memel, Marktstraße 26, Tel. Memel 652. Daselbst auch alles Nähere.

Pfarrer Freiherr v. Gaß

Autobus-Verkehr

ab 1. Juni bis 1. Oktober 1933

Memel — Nimmersatt — Polangen
ab Memel 9⁰⁰, 13⁰⁰, 15⁰⁰, 17⁰⁰, 19⁰⁰, 21⁰⁰
ab Polangen 7⁰⁰, 8³⁰, 10⁰⁰, 13⁰⁰, 18⁰⁰, 20⁰⁰
An Sonn- und Feiertagen außerdem noch:
ab Memel 8⁰⁰, 10⁰⁰, 12⁰⁰
ab Polangen 19⁰⁰, 24⁰⁰

Memel — Försterei
ab Memel 7⁰⁰, 10⁰⁰, 14⁰⁰, 15³⁰, 19¹⁵
ab Försterei 7³⁰, 13⁰⁰, 14³⁰, 18⁰⁰, 20⁰⁰
An Sonn- und Feiertagen:
ab Memel 9⁰⁰, 10⁰⁰, 11⁰⁰, von 13⁰⁰—21⁰⁰ stündlich nach 21⁰⁰ nach Bedarf.

Autobus-Gesellschaft
Memel, Libauer Straße Nr. 40, Telefon 1165.

Lehrerverein für Naturkunde
Mittwoch, d. 7. Juni **Ausflug** nach dem Platell-See bei Plumsany. Abfahrt: 7 Uhr von der Hütte. Retourfahrpreis 5.— Lit.
8764)

RVN

Unsere Damen
treffen sich jetzt wieder **jeden Donnerstag** z. **Kaffee** im **Bootshause.** 8692
Der Vorstand.

Landauer
zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. 8735

Müllersche Sterbekasse
Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, den 2. Juni, bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 oder dem 8695
Kollekteur **Weisch**
Simon-Dach-Str. 9.

Kl.-Lotterie
Ziehung am **7. und 8. Juni cr.**
Hauptgewinn in der V. Klasse
60 000 Lit
¼ ½ 1/1 Lose
à 2.50 5.— 10. Lit
vorrätig bei 8716
Kurt Brosius

Im Ostseebad und Kurort
Nimmersatt

bei Memel finden Sie Wald, Meer, den besten Badestrand, Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung und billigsten Preisen. Tennisplatz. **Pfingstanmeldungen rechtzeitig erbeten.** (8618

J. Karnowsky
Kurhaus Nimmersatt
Telefon Nimmersatt 1
Täglich mehrmalige Omnibusverbindung.

Bauzeichnungen
Ing. Robert Finck
Wiesenquerstr. 13 — 8–12 — 4–8 — **Tel. 1386**

Eine Telefonanlage
m. 4 Apparaten u. 30 Meter Kabel bill. zu verkauf. Nähere Ausk. erteilt (8731
Albert Hiebie, Grüne Str. 3a

Die Fähren verkehren

vom **1. Juni d. Js.** ab auf der Strecke

Dange — Sandkrug und zurück

D. **„Stadt Memel"** von **6** Uhr morgens bis **11** Uhr abends halbstündlich und zwar zu den vollen und halben Stunden ab Dange und um ¼ und ¾ Uhr ab Sandkrug.

Den Ringverkehr

Dange — Sandkrug — Süderspitze — Winterhafen und zurück

fahren die Dampfer **„Nehrung"** und **„Wega"** Die **„Nehrung"** verkehrt von **7¼** Uhr morgens bis **9¼** Uhr abends stündlich ab Dange. Abfahrtszeit ab Winterhafen vorm. **7¾, 8¾** bis **9¾** Uhr abends.

Die **„Wega"** verkehrt von **1¾** Uhr mittags bis **8¾** Uhr abends stündlich ab Dange. Abfahrtszeit ab Winterhafen **2¼, 3¼** Uhr bis **9¼** Uhr abends.

Memel, den 29. Mai 1933

Der Magistrat

Fahrplan

per Dampfer „Capella"

auf der Tour Memel-Schwarzort-Memel

Gültig ab 31. Mai 1933

Vom 31. Mai bis 30. Juni 1933
Ab Memel täglich mittags 1.05, abends 7.50.
Ab Schwarzort täglich morgens 6.35, abends 6.35.

Ab 1. Juli bis 18. August 1933
Ab Memel täglich 8.20 vorm., 1.05 nachm. und 7.50 abends, außerdem jeden Sonnabend 4.10 ab Memel.
Ab Schwarzort täglich morg. 6.35, vorm. 9.50, abends 6.35.

Ab 19. August bis 5. September 1933
Ab Memel täglich mittags 1.05 und abends 7.50.
Ab Schwarzort täglich 6.35 morg. und 6.35 abends.

Ab 6. September bis 15. September 1933
Ab Memel täglich 1.35 mittags.
Ab Schwarzort täglich 5.30. Außerdem jeden Mittwoch und Sonnabend 6.05 morgens.

Ab 16. September bis Schluß der Schiffahrt
Ab Schwarzort an den Markttagen: Mittwoch und Sonnabend 5.50 morgens.
Ab Memel 1.35 nachmittags.
Außerdem finden an jedem Sonntag Extrafahrten statt:
Ab Memel 8.20 vormittags und 1.05 nachmittags

Fahrpreise:
Für Erwachsene hin und zurück 1.50 Lit, einfache Fahrt 1.— Lit, Kinder die Hälfte.

Gütertarif

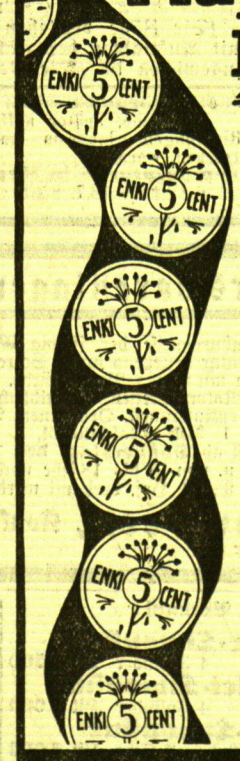
Gewöhnliche Stückgüter pro 100 kg	70 Cent
⅛ Bier	50 Cent
¼ Bier	75 Cent
1 Kiste Bier	75 Cent
1 Gestell Selter	50 Cent
Kisten je nach Größe 40 Cent bis 1 Lit, Leergut die Hälfte.	
1 Pferd	5 bis 6 Lit
1 Rind	4 bis 5 Lit
1 Kalb	1,50 Lit
Schweine je	1,50 Lit

Bendig, Kapitän

8756

Stempel liefert **F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.**

Auf jeden Cent kommt es an!



Kaffee	Lit 4.–, 4.40, 5.20, 6.– usw.
Tee Wissotzky 74/50	Lit 1.60
Gerstenkaffee	„ 0.40
Kaiser's Vanillinzucker Paket	„ 0.20
Kaiser's Schnellkoch-Haferflocken ½ Pfd. Paket	Lit 0.85
Knorr's Makkaroni ½ Pfd. Paket	„ 1.40
Mondamin Paket	„ 1.50
Sago rot und weiß	„ 2.–
Vollreis	„ 0.80
Pflaumen	„ 1.20
Sultaninen	„ 2.–
Aprikosen	„ 3.60

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

5-Zimmer-Wohnung
mit Badestube, Boden- u. Kellerraum etc. ist **Marktstraße 47** 2. Etage, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres im Kontor
Polangenstraße 42, Tel. 445

Gr. mod. Haus in Insterburg (Ostpr.)
ganz erstkl. Baum. schön Wohn. in Hauptgeschäftsstr. m. jährl. 46 000 Mk. Mietseinnahm (alles vermietet) bes. Umst. weg. mrt nur 19000 Mk. Anzahl. verkfl. (Ueberschuß f. d. Käuf. jährl. ca. 6700 Mk.) Näh. durch den Alleinbeauftragten A. Huse & Co., Königsberg (Pr.) 1. Münzstraße 28.

Apollo

Mittwoch und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Auch zu billigen Preisen
(II. u. I. Platz 1.- Lit. Sperrs. 1 50 Lit oben 2.- Lit)

deutsche Spitzen-Tonfilme

Der Schützenkönig

„Ohne Dich, ich weiss genau, ist der Himmel nicht mehr blau"

Regie: **Franz Seitz**
Sie sehen:
Max Adalbert, Weiß Ferdl
Greti Theimer, Berthe Ostyn, HugoSchrader in ihren Glanzrollen

Die Presse schreibt:
Geben Sie sich keine Mühe ernst zu bleiben, das wäre ein hoffnungsloser Versuch. Sie müssen lachen — lachen — lachen, bis die Tränen kommen . . . Donnergang einer Lustigkeit, die alle Sturmstärken entfesselter Heiterkeit aufweist . . . . .

Photoatelier Tonfilmlustspiel

Mit Ski und Pickel
eine Sommertour im Jungfrau-Gebiet

Pastorale-Simfonie von L. van Beethoven

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Preise:
II. u. I. Pl 1.- Lit
Sperrsitz 1 50 Lit
oben 2.- Lit

Anny Ondra
in ihrem neuen Tonfilm-Erfolg

Die Tochter des Regiments

Regie:
Carl Lamač
Es wirken mit:
Werner Fütterer
Otto Wallburg
Adele Sandrock
Willy Stettner

Serenade
Tonfilm-Lustspiel

Joh. Strauss-Fantasie
mit
Irene Eisinger u. dem **Godwin-Orchester**

Pensionat „Nimmersatt"

Eröffnung: Pfingstsonnabend, d. 3. Juni

empfiehlt seine behagl. Räume zum angenehmen Pfingst- und Sommeraufenthalt. Zimmer mit voller Pension zum billigsten Tagespreis.

Menü

1. Feiertag:	2. Feiertag:
Bouillon mit gefüllten Piroggen	Gurkensuppe auf russische Art
Aal in Dill	Steinbutte m. Salat
Hühner-Frikassee	Boeuf à la Stroganoff
Früchte mit Schlagsahne oder Mokka	Zitronencreme m. Weinsauce oder Mokka

Autobusverbindung mehrmals täglich

8766

Piano
sehr wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen a. d. Schalt. dieses Blattes. 8725

Gut erhaltene **Nähmaschine** **Mandoline** und **eleg. weiß. Crepp-Satin-Kleid** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (8712

Couch
zu haben 8720
Möbelpolsterei H. Stankus
Roßgartenstraße 3

Feinstes
Speise-Eis
in hygienischen Pergamentbechern zum Mitnehmen.
½ Portion Lit 0,50
1/1 Portion Lit 1.–
empfiehlt
Konditorei Neumann

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Zum Pfingstfest!

Die richtige Bekleidung für Damen u. Herren!

Damen-Mäntel alle Größen und moderne Formen . . 145.-, 95.- **65–**
Herren-Mäntel mode und marine 115.–, 90.– **48–**
Herren-Anzüge nur gute Stoffe und mod. Formen, farbig u. marine 135 –, 105.– **75–**

Strandhosen, Knickerbocker, Pullover
Damen-Strümpfe und Söckchen
Entzückende Strickblusen besonders billig!

E. Millner, Fleischbänkenstrasse 2

8729

Zum Pfingstfest

liefere ich Ihnen am vorteilhaftesten **Torten, bunte Schüsseln, Teegebäck, Konfitüren, Eis etc.** *Die Preise sind den heutigen Verhältnissen entsprechend niedrig gehalten, jedoch wird wie immer größte Sorgfalt auf Qualität und Ausführung gelegt.*

Konditorei
Neumann
Schuhstraße 10—11. Tel. 532
Filiale Libauer Straße 22
Tel. 1277